Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 78. Dienstag, den 1. Juli 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 28. Juni.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Vorlagen. Der Vertagung des Reichstags auf den 20. November wird zugestimmt, ebenso ohne Debatte in dritter Lesung dem internationalen Wechselrechts-Abkommen, der Aenderung von zwei Reichstagswahlkreisen und der Novelle zum Schutzgebietsgesetz. — Es folgt

die dritte Lesung der Wehrvorlage.

Abg. **Scheidemann** (Soz.):

Wir protestieren, wie unsere Gesinnungsgenossen in allen Ländern, gegen dieses Gesetz und den Geist, aus dem es geboren ist. Wir protestieren auch gegen den Versuch in einem Teil der ausländischen Presse, uns nachzusagen, daß wir im geheimen das Zustandekommen der Militärvorlage begünstigten. Wir werden im Gegenteil alles in unserer Bekämpfung tun. Wir hassen das militärische System, das unsere Brüder und Söhne zu willenlose Maschinen macht, die schließlich auf ihre Blutsverwandten schießen sollen. Ein solches System hat unsern Haß verdienen. Da erleben wir gerade jetzt das furchtbare Bluturteil, das gegen in Erfurt gesprochen worden ist. Es ist unerhört, daß es möglich ist, daß in Deutschland, einem Rechtsstaat, ein derart entsetzliches Urteil gesprochen wird. (Lärmender Beifall der Sozialdemokraten.) Gestern sind sieben Reservisten und Landwehrmänner, verheiratete Leute und Familienväter, die sich am Tage der Kontrollversammlung im Rausch in einer Kneipe geprügelt hatten und dabei in Konflikt mit den Gendarmen und Polizisten geraten waren, wegen militärischen Aufruhrs zu sechzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. (Anhaltender Lärm und Pfui-Rufe bei den Sozialdemokraten. Abgeordneter Ledebour ruft: Da lacht noch jemand darüber! Minutenlanger Lärm der Sozialdemokraten.) Ich hoffe, das ist eine Täuschung des geehrten Ledebour. So unmenschlich ist kein Mensch, daß er hier noch lachen könnte. (Ledebour: Dort kann der Kommissare hat gelacht.) Und dazu kommt, daß der militärische Anklagevertreter gegen den Unglücklichen dreiundsiebzig Jahre Zuchthaus beantragte. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Das ist unfaßbar. Wenn die Richter nicht an das Gesetz gebunden wären mit dem Mindeststrafmaß, dann könnte man die Frage aufwerfen, ob es noch Menschen sind, die ein solches Urteil erlassen, und nicht Bestien. (Rufe des Präsidenten. Großer Lärm.) — Präsident Dr. Kaempf unterbricht den Redner und weist ihn zurecht. — Scheidemann: Ich bin wohl nicht verstanden worden. Ich habe nicht die Richter Bestien genannt, ich habe ja ausdrücklich gesagt, daß sie an das Gesetz gebunden sind. Deshalb fort mit diesem System! Es gibt in diesem Hause zwei Mehrheiten, eine, die sich offen und laut zu der Militärvorlage bekennt, und eine, die sie innerlich verdammt. Das wird hoffentlich nicht angefochten werden. — Präsident Dr. Kaempf: Auch das muß ich anfechten. (Heiterkeit.) — Scheidemann: Wenn es nach dem Willen dieses Hauses abhängig gewesen wäre, hätte die Vorlage zweifellos überhaupt nicht eingebracht worden. Hätte man die Fortschrittliche Volkspartei vorher gefragt, so würde sie gesagt haben: Um Gotteswillen nicht! Seid ihr von allen guten Geistern verlassen? Ebenso würde es vom Zentrum erklungen sein. Diese Vorlage ist Ihnen wie ein Dachziegel auf den Kopf gefallen. Noch am 30. Januar hieß es in der Zentrumspresse, keine Behörde würde es wagen können, eine solche Forderung von hundert Millionen hier verlangen zu können. Die Reichsregierung würde alles Vertrauen verlieren, wenn sie nun schon wieder mit einer Militärvorlage käme. (Hört, hört!) Und wer das geschrieben hatte, war Herr Mathias Erzberger. (Hallo bei den Sozialdemokraten.) Derselbe Herr Erzberger hat, ehe der Mond dreimal gewechselt hatte, hier im Reichstag auf meine damalige Rede geantwortet: Die stichhaltigen Gründe für die Vermehrung unserer Wehrkraft liegen jedermann auf der Hand. (Hört, hört!) Es ist eine belogene schimpfliche Unehrlichkeit, wenn man im Parlament sagt. . . — Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung. — Scheidemann: Ich dachte gerade an das deutsche Parlament. Wenn Sie diese Vorlage ablehnen, keine vierundzwanzig Stunden wird es dauern, und Frankreich verzichtet auf den dreijährigen Dienst. (Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg erscheint im Saal.) Wir werden alles tun, um einen Krieg zu verhindern. Heute, an dem Tage, an dem vor hundert Jahren Scharnhorst gestorben ist, wollen Sie die Militärvorlage annehmen. Im Grabe würde er sich umdrehen! Herr v. Krupp hat einen hohen Orden bekommen. Vor dem ganzen Volke ist er angeklagt, daß er sich auf verbrecherische Weise in den Besitz militärischer Geheimnisse gesetzt hat. Dieser Orden bedeutet einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren. Das Volk will die Versöhnung mit Frankreich, es liebt den Frieden und liebt Frankreich. Nieder mit dem Militarismus, dieser Ausgeburt des Kapitalismus! Es lebe der Sozialismus! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) — Präsident Dr Kaempf ruft den Redner nachträglich zur Ordnung, weil der von ihm erhobene Vorwurf der Verlogenheit doch nicht auf das spanische Parlament, sondern nur auf das deutsche Parlament gemünzt sein könne.

Abg. **Schultz** (Rp.):

Der Abg. Scheidemann hat hier durch Verlesung einer bisher nur im „Vorwärts" veröffentlichten Depesche über eine anscheinend sehr harte Verurteilung in Erfurt Bewegung hervorgerufen. Wenn diese Nachricht nicht nur richtig sein sollte, sondern das Urteil in der Tat so hart erscheint, so würden auch wir ein menschliches Mitleid haben, das die Sozialdemokraten für sich allein in Anspruch nehmen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) In der Depesche im „Vorwärts" heißt es, daß sieben Reservisten zusammen eine Gesamtstrafe von sechzehn Jahren Zuchthaus erlitten haben, und zwar wegen Widerstands, Radauszenen und Mißhandlung eines Gendarmen. Wenn sieben Leute über einen Gendarmen herfallen, können die Verletzungen außerordentlich schwer ausfallen. Wir können darüber jedenfalls noch kein Urteil abgeben. Der Abg. Scheidemann hat gemeint, Scharnhorst würde sich im Grabe umdrehen, wenn er dies erlebte. Nein, wenn er hörte, daß sein großer Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht viele Jahre in Gefahr gestanden hat, zu verdorren, dann würde er sich im Grabe umdrehen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Unser Heer ist und bleibt, was es war, das schärfste Kriegsinstrument, und darum die beste Garantie für den Frieden. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Ich kann einige Worte des Abgeordneten Scheidemann nicht unwiderlegt ins Land gehen lassen. Er hat soeben, wie vor einiger Zeit ein Parteifreund von ihm, dargelegt, er könne in keiner Weise eine Ueberzeugung davon gewinnen, daß diese Wehrvorlage notwendig sei. Meine Herren, wollen Sie sich denn überzeugen lassen? Sie stellen sich aber auf den Standpunkt: Diesem Staat und dieser Armee geben wir keine Verstärkung. Herr Scheidemann sprach davon, wir seien mit dieser Vorlage die agents provocateurs für das Ausland. Ich finde keinen Ausdruck, der geeignet wäre, eine solche Aeußerung eines deutschen Reichstagsabgeordneten zurückzuweisen. (Stürmischer Beifall.) Wir suchen keinen Feind in der Welt, und wir sind bereit und wünschen, mit allen unsern Nachbarn in Frieden und Freundschaft zu leben. Die Herren Sozialdemokraten sollten ebenso wenig an diesen geschichtlichen Tatsachen vorübergehen wie an der nicht wegzuschaffenden geschichtlichen Wahrheit, daß Stärke der beste Schutz vor Angriff ist. (Lebhafter Beifall.) Der Abgeordnete Scheidemann hat sich mit großer Emphase heute wieder als einen Feind des Militarismus hingestellt. Was ist Militarismus? Meinen Sie mit Militarismus unsere Armee? In einem so großen Organismus, wie unsere Armee ihn darstellt, ist dauernd zu arbeiten und dauernd zu verbessern. Aber Sie, meine Herren Sozialdemokraten, stellen sich nicht auf diesen Standpunkt, Ihnen ist es ja gar nicht darum zu tun, zu bessern. (Lebhafter Beifall. Ungeheurer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Sie wollen durch Ihre zersetzende Kritik nicht bessern, sondern zerstören. (Sehr richtig! rechts.) Aber trotz den hochtönenden Worten, mit denen Herr Scheidemann geschlossen hat: er wolle uns Volk gehen und das Volk werde ihm Dank dafür wissen, daß er als Gegner unserer Heereseinrichtungen aufgetreten ist, daß er versucht habe, wenn auch ohne Erfolg, die Wehrvorlage zu hintertreiben — trotz diesen hochtönenden Worten (Lärm der Sozialdemokraten, Zuruf: Das Hochnäsige liegt ja bei Ihnen!) . . . trotz diesen hochtönenden Worten wird es Ihnen nicht gelingen, das Vertrauen des Volkes zum Heere zu erschüttern, damit werden Sie keinen Erfolg haben. Das Volk weiß: mit unserer Wehrmacht, mit unserer Wehrstärke steht und fällt der Wohlstand und die Macht Deutschlands. Das deutsche Volk erkennt in der Ehre der Armee seine eigene Ehre. (Lebhafter Beifall.) Und aus diesem Gedanken heraus ist die Wehrvorlage geboren, ist die Zustimmung geboren, die die große Mehrheit dieses Reichstags der Wehrvorlage zollen will. Sie haben in einer langen und aufopfernden Arbeit geprüft, ob es notwendig ist, was wir Ihnen vorschlagen. Es sind hohe Forderungen, Forderungen so groß, wie sie noch nicht dagewesen sind. Sie stehen in dieser Stunde davor, das Ergebnis dieser Prüfung zu ziehen. Ich bin fest davon überzeugt, daß dieses Ergebnis ein Beschluß sein wird, den Ihnen das ganze Vaterland danken wird! (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien.) — Präsident Dr. Kaempf: Während der Rede des Reichskanzlers war von den Bänken der Sozialdemokraten das Wort Flegelei gefallen. Ich würde den Abgeordneten, wenn ich seinen Namen wüßte, zur Ordnung rufen.

Abg. **Scheidemann** (Soz.):

Der Reichskanzler, der das Wort agent provocateur mit solcher verletzenden Art zurückgewiesen hat, stellt sich hin und sagt, uns sei es nicht ernst, wir wollten keine Besserung. (Lärmende Entrüstungsrufe der Soz. Sehr richtig, rechts.) Wir warnen Sie, (Gelächter rechts.) Ich bedauere lebhaft, daß der deutsche Reichstagspräsident eine Partei, der ein solcher Vorwurf gemacht wird, nicht in Schutz nimmt. (Lärmender Beifall der Soz.) Lautes Gelächter rechts. — Präsident Kämpf ruft den Redner wegen dieser ungehörigen Kritik der Tätigkeit des Präsidiums zur Ordnung. (Lebhafter Beifall.) Sie selbst haben schon anderen Parteien den gleichen Vorwurf gemacht. — Abg. Scheidemann: Der Präsident hat mich mißverstanden. Ich habe von der Aenderung der Ansicht gesprochen. Wer gibt dem Reichskanzler das Recht, im Namen des Volkes zu sprechen. (Stürmische Beifallsrufe der Soz. Schallendes Gelächter. Anhaltende Unruhe und Zurufe rechts: Unverschämtheit.) Wer hat den Reichskanzler auf seinen Platz gesetzt, doch nicht das Volk! (Erneuter Lärm.) Wir sehen, daß der Militarismus das furchtbare Instrument in der Hand eines einzelnen Mannes ist, der verlangt hat, daß die Soldaten auf Väter und Brüder schießen. (Lärmende Zustimmung der Soz., große allgemeine Unruhe.) Das ist der Militarismus, den wir bekämpfen. Wir nehmen es sehr ernst mit unserem Kampfe gegen das ganze System und wir werden siegen. (Anhaltende, lärmende Unruhe und Gelächter.)

Damit schließt die Generaldebatte.

In der Einzelberatung beantragt Abg. Bassermann (natlib.), die drei gestrichenen Kavallerieregimenter wiederherzustellen. Sie sind unbedingt notwendig, wenn wir unser Heer auf der Höhe halten wollen. Wir sind stolz darauf, daß auch hunderttausende von deutschen, national gesinnten Arbeitern in Bezug auf die Wehrvorlage mit uns eins sind. (Beifall.) — Abg. v. Putlitz (kons.) tritt für den Antrag Bassermann ein.

Kriegsminister von Heeringen:

Die Forderungen sind das Mindestmaß zum Schutz Deutschlands. Verquicken Sie nicht politische und militärische Verhältnisse. Wer eine Verantwortung für die Verteidigung Deutschlands trägt, hält sechs Regimenter für das Mindestmaß des Erforderlichen.

Die Abstimmung über die Anträge, die auf Antrag der Sozialdemokraten namentlich sein wird, findet Montag statt.

Das Erfurter Urteil.

Abg. Schulz (Soz.) erörtert das Erfurter Urteil. Aus dem Militärstrafgesetzbuch müssen die fürchterlichsten Paragraphen herauskommen. Wir verwahren uns, uns solche Roheiten, wie sie die Reservisten im trunkenen Zustand begangen haben, zur Last legen zu wollen. — Kriegsminister v. Heeringen: In einer Kritik des Urteils kann ich dem Abgeordneten nicht folgen, bis ich die Akten eingesehen habe. Wenn wirklich Unmenschlichkeiten vorkommen, so gibt es auch noch die Anrufung der allerhöchsten Gnade. (Lachen bei den Soz.) Sie wissen, daß Seine Majestät, wo immer es geht, bereit ist, derartige Härten zu mildern. (Unruhe bei den Soz.) — Abg. Frank (Soz.): Mehr als unsere Agitation wird ein Urteil wie das Erfurter dazu beitragen, im Volke Haß und Verachtung gegen die Einrichtungen des Heeres und gegen den Militarismus hervorzurufen. Es vergeht kaum eine Kontrollversammlung, kaum ein Manöver, wo sich nicht ähnlich gelagerte Fälle mit genau denselben Konsequenzen wiederholen. Deshalb beantragen wir, die mildernden Umstände in das Militärstrafrecht aufzunehmen. — Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Das Erfurter Urteil muß ungeheure Aufregung hervorrufen und aufreizend wirken. Die Militärverwaltung muß erklären, daß sie ein Notgesetz zur Aenderung der Militär-Judikatur einbringen will. — Kriegsminister v. Heeringen: Eine solche Erklärung abzugeben, bin ich nicht in der Lage. In Erfurt liegt noch gar kein rechtskräftiges Urteil vor. Ich weiß noch nicht einmal, ob es schon schriftlich fixiert ist, telegraphische Auskunft läßt sich in dieser Stunde also nicht einholen. Machen Sie die überstürzte Gesetzesmacherei nicht mit, sondern warten Sie ab, was die Verbündeten Regierungen tun werden. (Lachen links.) Uns liegt an drakonischen Urteilen nichts. Wie im Erfurter Falle die Dinge liegen, ist noch nicht aufgeklärt. — Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Die Erklärung genügt uns in keiner Weise. Wir warten auf weitere Erklärungen am Montag. — Abg. Groeber (Ztr.): Eine Vertagung dieser Sache ist notwendig. Es kommt hier auch eine dauernde Handhabung des Militärstrafrechts in Betracht. Ich beantrage die Vertagung dieses Antrages. — Abg. Bassermann (ntl.) schließt sich dem an. — Kriegsminister von Heeringen: Auch am Montag kann ich keine Auskunft geben. Der Kernpunkt der Sache kann bis dahin nicht einwandfrei festgestellt werden. Wir werden die Frage auf Grund Ihrer Resolution prüfen. Ebenso die Fälle eines Notgesetzes.

Das Haus beschließt die Vertagung der Frage auf Montag. Eine Zentrumsresolution auf Berücksichtigung des Handwerks bei Vergebung von Lieferungen für das Heer wird angenommen. Damit ist die Debatte über die Wehrvorlage erledigt.

Es folgt die dritte Lesung des einmaligen Wehrbeitrags. Abg. Bollert (ntl.) begründet einen Antrag, der eine Milderung der Veranlagung nicht börsenfähiger Wertpapiere bezweckt. — Abg. Waldheim (Vp.) unterstützt das. — Die Abstimmung erfolgt am Montag.

Bei der dritten Lesung der Novelle zum Reichsstempelgesetz beantragen Zentrum, Nationalliberale und Volkspartei Wiederherstellung der Regierungsvorlage über Feuerversicherung bei unbeweglichen Gegenständen. — Abg. Fischbeck (Vp.) beantragt, bei der Einbruchs-Diebstahl- und Glasversicherung zehn Prozent der Versicherungsprämie als Grundlage für die Stempelsteuern zu nehmen. Abstimmungen Montag. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Abg. Waldstein (Vp.) überreicht einen von den liberalen Parteien und dem Zentrum gestellten Gesetzentwurf auf Einführung der mildernden Umstände in das Militärstrafrecht, entsprechend dem sozialdemokratischen Antrag.

Deutschland.

— **Die Kieler Woche** ist zu Ende. Den Schluß der Kieler Woche bildete wie immer ein Wettrudern der Mannschaften der Kriegsschiffe vor dem Kaiser. Am 3. Juli erfolgt die Begegnung zwischen dem Kaiser und König Viktor Emanuel von Italien, dann tritt der Kaiser die Nordlandreise an.

— **In dem Spionageprozeß** gegen den Zeichnerlehrling Rudolf Köhler aus Essen wurde der Angeklagte zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Es sind ihm zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet worden. Der Angeklagte, der bei der Firma Krupp mit dem Kopieren von Zeichnungen beschäftigt war, hatte sich elf Zeichnungen angeeignet und sie Frankreich, England, Oesterreich und Rußland zum Kauf angeboten in der Annahme, daß sie geheim zu haltende Konstruktionen enthielten. Köhler hat nur von Frankreich für zwei solcher Zeichnungen zusammen 70 Mk. (!) erhalten. Nur zwei von den elf Zeichnungen waren geheim zu haltende, während der Angeklagte der Meinung war, daß alle entwendeten Zeichnungen geheim zu haltende Konstruktionen bedeuteten. In Rücksicht darauf, daß der Angeklagte in guten Verhältnissen lebte und über seine Tat keine Reue zeigte, wurden ihm mildernde Umstände versagt.

— **Das Kriegsgericht** in Erfurt hat von 7 Arbeitern, die sich wegen Zusammenrottung, militärischen Aufruhrs, tätlicher Beleidigung, sowie wegen Mißhandlung eines Gendarmen und eines Polizisten zu verantworten hatten, einen Angeklagten zu 5½, einen zweiten zu 5¼, einen dritten zu 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, einen vierten zu 5½ Jahren, einen fünften zu 5¼ Jahren einen sechsten zu 1 Jahr und einen siebenten zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten die Delikte nach einer Kontrollversammlung begangen.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 1. Juli. Die Sache Preußens erleidet einen unersetzlichen Verlust durch den Tod Scharnhorsts. Bei Großgörschen leicht am Bein verwundet, hoffte er, bald wieder hergestellt zu sein und unternahm es sogar im Mai, nach Prag zu gehen, um das Wiener Kabinett zur Entscheidung zu treiben. Die dabei erlebten Enttäuschungen und Aufregungen brachten seinen Körper so weit herunter, daß er die durch schlechte Behandlung der Wunde nötig gewordene Operation nicht ertrug. — Gneisenau widmete ihm folgenden Nachruf: „Scharnhorst war einer der ausgezeichnetsten Männer unserer Zeit. Das

Ziel, die Klarheit und Festigkeit des Verstandes, die umfassende Größe der Ansichten, die Freiheit von Vorurteilen des Herkommens, die stolze Gleichgültigkeit gegen äußerliche Auszeichnungen, Mut, in den unscheinbarsten Verhältnissen mit den schlichtesten Mitteln durch die bloße Stärke des Geistes den größten Zwecken nachzustellen, jugendlicher Unternehmungsgeist, die höchste Besonnenheit, Mut und Ausdauer in der Gefahr, endlich die umfassendste Kenntnis des Kriegswesens, machen ihn zu einem der merkwürdigsten Staatsmänner und Soldaten, auf welche Deutschland je stolz sein durfte."

*

—:— **Kamen,** 1. Juli. **(Verschiedenes.) Hitzwelle in Sicht.** Der mittlere Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird seit einigen Tagen von einer Hitzwelle heimgesucht. In Chicago kamen sechs, in Cleveland fünfzehn tödliche Hitzschläge vor. Da bis jetzt jede amerikanische Hitzwelle über den Ozean zu uns gekommen ist, können wir uns also auf heiße Tage gefaßt machen.

Die Einführung des Herrn Bürgermeisters Dr. Wiesner findet heute 11½ Uhr in öffentlicher Stadtverordnetensitzung im Sitzungssaale durch den Landrat Herrn Schulze-Pelkum statt. Daran anschließend ist um 1 Uhr im Bergheimschen Saale das Festessen. Voll Vertrauen sehen wir mit der gesamten Bürgerschaft dem Amtsantritt des neuen Bürgermeisters entgegen und rufen ihm ein herzliches Willkommen und Glückauf zu segenbringender Arbeit zu. Mögen alle Kräfte sich in den Dienst unserer Vaterstadt stellen und in gemeinsamer Arbeit zu einer gedeihlichen Entwicklung Kamens beitragen!

Zum Amtsrichter ernannt wurde der bisherige Gerichtsassessor Coersmeyer von hier. Er wurde mit dem 1. Juli nach Neheim (Kreis Hörter) versetzt.

Versetzt wurde zum 1. Juli der Oberpostassistent Wäscher von hier nach Gelsenkirchen I und der Postassistent Lüddicke von Köln nach Kamen.

Die Sommerferien für die Volksschulen des Landkreises Hamm sind wie folgt festgesetzt: a) in den Städten Kamen und Unna, mit Ausnahme der Schule in Alteheide, vom 5. August bis einschl. 8. September; b) in den Aemtern Fröndenberg, Pelkum, Rhynern und Unna-Kamen und der Schule in Alteheide mit Ausnahme der Schulen der Schulverbände Bergkamen, Rünthe, Oberaden, der Schule in Westick und Wiescherhöfen Kolonie, 3 Wochen, vom 28. Juli bis einschl. 17. August; c) in den Schulen in Bergkamen, Rünthe und Wiescherhöfen Kolonie vier Wochen, vom 28. Juli bis einschl. 24. August; d) in der Schule zu Westick 4 Wochen, vom 14. Juli bis einschl. 10. August.

(Feriensonderzüge.) Auch für dieses Jahr hat die Kgl. Eisenbahndirektion Essen eine Uebersicht der Feriensonderzüge mit Angabe des Preises der zur Ausgabe kommenden Sonderzugfahrkarten herausgegeben, die in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung", soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich abgegeben wird.

(Der Reinüberschuß bei der Straßenbahn.) Die Straßenbahn Unna-Kamen-Werne, welche im letzten Geschäftsjahre 1 515 050 Personen beförderte gegen 1 185 451 Personen im Vorjahre, erzielte einen Reinüberschuß von 61 000 Mk. gegen einen solchen von 48 820 Mark im Rechnungsjahre 1911.

(Warnung.) Amtlich schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": In Brüssel werden zuweilen Aktiengesellschaften gebildet, deren Zweck die Ausnutzung von Konzessionen in Südamerika ist. Es kann nur dringend geraten werden, Aktien solcher Gesellschaften erst nach Anfrage an zuständiger Stelle zu erwerben.

Eine originelle Wette machten einige Kölner, wozu das bekannte Märchen von den Bremer Stadtmusikanten Veranlassung gab. Sie verpflichteten sich auf einem Wagen in Käfigen einen Esel, einen Hund, eine Katze und einen Hahn von Köln über Berlin nach Bremen innerhalb 105 Tagen zu führen. Samstag nachmittag passierte die Gesellschaft unsere Stadt.

* **Methler,** 1. Juli. **Die hiesige Freiwillige Feuerwehr** kann in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Feier dieses Erinnerungstages ist auf den 13. und 14. Juli festgesetzt und soll in Verbindung mit dem ebenfalls hier stattfindenden Jahresfest des Feuerwehrverbandes für das Amt Unna-Kamen begangen werden.

! **Heeren,** 1. Juli. **(Fackelzug.)** Weit über 100 Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins Heeren-Werve beteiligten sich Freitag abend an einem von der Herzogschen Kapelle begleiteten Fackelzuge zu Ehren des neuernannten Herrn Grafen v. Plettenberg-Heeren. Der Vereinsvorsitzende, Herr Kamerad Schulte-Uebbing hielt eine kurze Ansprache, worauf der Herr Graf bewegt dankte, ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausbrachte und dann den Verein zum Glase Bier in die Wirtschaft Krenz einlud. In Begleitung des Herrn Landrats Schulze-Pelkum, welcher der Frau Gräfin das hochderselben von Ihrer Majestät der Kaiserin allergnädigst verliehene Verdienstkreuz in Silber überreicht hatte, erschien der Herr Graf für kurze Zeit in der angenehm überraschten Kriegerversammlung. Herr Landrat Schulze-Pelkum sprach seine Freude aus über das schöne Verhältnis zwischen dem Verein und seinem Ehrenmitglied auf Haus Heeren und schloß mit einem Hoch auf den Verein. Herr Kamerad Pastor Dicke brachte ein Hoch aus auf den Herrn Landrat. — Herr Graf v. Plettenberg-Heeren gedachte der zwölf Veteranen.

(:) **Weddinghofen,** 1. Juli. **(Schützenfest.)** Am vergangenen Samstag und Sonntag feierte der hiesige Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest. Samstag morgen 6 Uhr wurde Reveille geschlagen. Punkt 8 Uhr trat das Regiment zum Festzuge an. Nach Abholung der Fahne und des alten Königs ging es in stattlichem Zuge zum „Großen Holz", wo das Königsschießen stattfinden sollte. Stolz thronte hier der Adler auf hoher Stange. Ein heftiger Kampf entspann sich nun um die Königswürde. Nach kurzer Zeit schon war der Adler seiner Insignien beraubt. Die Krone holte der Adjutant Fritz Bäcker herunter. Von sicherer Hand des Majors Fritz Korte fiel der Reichsapfel. Das Zepter erstritt Hauptmann Karl Hegemann. Endlich gelang es nach langem, heißem Ringen dem Zimmermeister Karl Schaumann, durch einen wohlgezielten Schuß den Vogel von seinem luftigen Sitze herunterzuholen und somit die Königswürde zu erringen. Mit großem Jubel wurde er zum neuen Schützenkönig proklamiert. Zur Königin erkor er sich Frau Bohwinkel. In den Festsaal zurückgekehrt, trat der Tanz in seine Rechte. Sonntag morgen versammelten sich beim Festwirt der Vorstand und das Offizierkorps, um das Frühstück einzunehmen. Um 3 Uhr wurde zum Abholen des Königspaares angetreten. Bald bewegte sich ein imposanter Zug durch die mit Fahnen und Guirlanden herrlich geschmückten Straßen des Dorfes. Nach Beendigung des Umzuges wurde auf einer Wiese vor dem Festlokal von Sr. Majestät die Parade abgenommen. Der Oberst Fritz Hegemann hielt eine Ansprache und schloß seine Worte mit einem Hoch auf das Königspaar. Der König sprach darauf dem Schützenregiment seinen Dank und seine volle Anerkennung aus. Sein Hoch galt den Schützen. Im Festsaal entwickelte sich bald ein fröhliches Leben und Treiben. Prickelnde Tanzweisen erklangen und hielten die Schützen und die übrigen Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in schönster Harmonie zusammen. Der Tag fing schon an zu grauen, als man das Königspaar zu seinen heimatlichen Penaten geleitete. Möge es dem Weddinghofener Schützenverein vergönnt sein, noch recht oft so schöne Feste zu feiern.

Lerche, 1. Juli. **Der Schützenverein Lerche** feierte am Samstag und Sonntag in den Lokalitäten der Frau Wwe. Keitmann sein Jahresfest. Straßen und Häuser waren festlich geschmückt. Am ersten Tage fand das Königsschießen statt, wobei Herr Friedrich Timpeltei den Meisterschuß tat. Zur Königin erwählte sich derselbe Frau Landwirt Lina Theiler. Die Krone schoß Herr Wilhelm Rau, das Zepter Herr Heinrich Köcker, und den Reichsapfel erstritt Herr Wilhelm Knäpper. — Der Hauptfesttag brachte reges Leben und Treiben und eine große Zuschauermenge auf den Festplatz. Nachdem das neue Königspaar abgeholt war und die Parade stattgefunden hatte, konzertierte die Herzog'sche Kapelle in bekannt vorzüglicher Weise. Das schlechte Wetter tat der frohen und gemütlichen Stimmung durchaus keinen Abbruch. Gegen Abend trat der Tanz in seine Rechte und hielt die frohe Festgesellschaft bis zum frühen Morgen zusammen. Es war ein schönes, wohlgelungenes Fest, auf das der Verein mit Stolz zurückblicken kann.

Heil, 1. Juli. **(Schadenfeuer.)** Das früher Schlütersche Einfamilienhaus brannte Mittwoch bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Wodurch der Brand entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Heil, 1. Juli. **(Roheitsakt.)** Der Kanalarbeiter Karl Hermann aus Hannover, z. Z. in Heil wohnhaft, wollte den Landwirt Eckei vor die Mähmaschine werfen als sie in Betrieb war, nachdem er dem E. einen Schlag mit einem Knüttel versetzt hatte. Hinzugekommene Nachbarn bemerkten den Vorfall und befreiten den Mißhandelten. Als die hiesige Polizei auf der Bildfläche erschien, um zur Verhaftung zu schreiten, setzte er sich energisch zur Wehr, so daß ihn 2 Beamte geschlossen abführen mußten. Der Landwirt war derartig schwer verletzt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. H. scheint ein äußerst gewalttätiger Mensch zu sein; er wurde dem Amtsgericht in Kamen zugeführt.

** **Dortmund,** 30. Juni. **(Abgestürzt.)** Der Hilfsmonteur Hermann Eking, Rheinischestraße 117, stürzte Freitag nachmittag in der Huckarderstraße beim Verlegen einer elektrischen Lichtleitung von einer Leiter und zog sich tödliche Verletzungen zu. — Der Arbeiter August Zackels, Tiefe Straße 14, stürzte am Sonnabend nachmittag aus der Höhe des dritten Stockwerks vom Gerüst eines Neubaus, wobei er erhebliche innere und äußere Verletzungen erlitt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

! **Dortmund,** 28. Juni. **(Schwurgericht.)** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte sich gestern das Dienstmädchen Pelogia Springer aus Castrop zu verantworten. Die Angeklagte ist am 9. Dez. 1888 geboren und war unbescholten. Sie diente in Castrop und brachte dort am 8. April d. Js. gleich nach der Geburt ihr uneheliches Kind um. Die moralische Schuld trifft den Bräutigam. Die Angeklagte war geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft von zwei Monaten.

(?) **Bochum,** 28. Juni. **(Zwei Bergleute verschüttet.)** Auf dem Schacht I/II der Zeche „Hannover" in Hordel wurden zwei Bergleute von Gesteinsmassen, die sich aus dem Hangenden gelöst hatten, verschüttet. Nach mehrstündiger Rettungsarbeit wurde einer der Knappen von seinen Arbeitskameraden als Leiche geborgen, der zweite Verschüttete hatte lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

(?) **Bochum,** 28. Juni. **Ein bedauerlicher Unfall,** bei dem drei Monteure schwer zu Schaden kamen, hat sich in dem Betriebe der Chemischen Industrie-Akt.-Ges. in Bochum-Hofstede zugetragen. In der genannten Fabrik wollten die Monteure Bronska, Przibilla und Meermann von der Firma Hilger und Grimberg einen mehrere Zentner schweren Eisenträger hochwinden. Als man den Träger bereits in Dachhöhe hatte, rutschte derselbe aus und stürzte herab, die drei Arbeiter mit sich reißend. Bei dem Fall erlitt Bronska einen schweren Oberschenkelbruch, Przibilla brach Arm und Bein und Meermann erlitt schwere Kopfverletzungen. Alle drei mußten nach Anlegung eines Notverbandes sofort in das katholische Krankenhaus geschafft werden.

Oberhausen, 30. Juni. **(Schweres Unglück.)** Auf Zeche „Osterfeld" bei Oberhausen öffnete sich plötzlich die Tür eines Koksofens. Die glühenden Koksmassen stürzten heraus und ergossen sich über eine Schar von Arbeitern. Zwei Arbeiter waren sofort tot, zwei weitere wurden so schwer verbrannt, daß sie hoffnungslos daniederliegen.

„—" **Düsseldorf,** 28. Juni. **(Buchmacher verhaftet.)** Nachdem bereits am vergangenen Sonntag bei dem Pferderennen in Grafenberg mehrere Buchmacher, die aus Westfalen hierhergekommen waren, ermittelt und ihnen die Wettbeträge abgenommen waren, wurden bei dem Pferderennen am Mittwoch wiederum drei Buchmacher, zwei aus Witten und einer aus Recklinghausen, von der Kriminalpolizei festgenommen. Die bei ihnen vorgefundenen Renngelder in der Höhe von 1500 Mk. und 90 Mk. wurden beschlagnahmt.

H **Köln,** 28. Juni. **Gegen das Dirnenunwesen** in unserer Stadt geht die Sittenpolizei energisch vor. In der Donnerstag-Nacht wurden wieder von der Sittenpolizei mit Hilfe von Kriminalbeamten und Schutzleuten in Zivilkleidung 45 Dirnen, darunter eine Anzahl unkontrollierter, festgenommen. Insgesamt sind in den letzten drei Tagen 150 Dirnen verhaftet worden.

Trier, 30. Juni. **(Der neue Abt von Maria Laach.)** Zum Abt des Benediktinerklosters Maria Laach ist P. Hildefons-Herwegen gewählt worden.

Aus aller Welt.

Graf Kanitz †.

Der Reichstagsabgeordnete Graf v. Kanitz ist Montag in Berlin gestorben.

*

— **Die diesjährige Ernte** in den hauptsächlichsten Getreideproduktionsstaaten läßt sich, wie den „Leipz. N. N." von fachmännischer Seite geschrieben wird, allgemein gut an. Deutschland scheint einer Ernte entgegenzugehen, die selbst die des Jahres 1911 übertrifft. Wir haben im Sommer 1911 bis tief in den Herb hinein eine abnorme Hitze und trotzdem kam in Roggen eine Rekordernte auf. In diesem Jahre ist nun das Wetter bis jetzt weitaus fruchtbarer gewesen als vor 2 Jahren. Die Ernte an Futterkräutern ist besser als vor Jahresfrist. So haben. z. B. die Wiesen einen bedeutend höheren Ertrag ergeben, als zuerst erwartet wurde, und außer der Heuernte hat sich jetzt auch der Stand der Rüben und Kartoffeln besser gestaltet. Das einzige Land in Nord-Europa, welches einen Minderertrag erwarten kann, scheint Frankreich zu sein.

— **Drahtloses Sprechen von Berlin nach Norddeich.** Staatssekretär Kraetke besichtigte in Begleitung von Ministerialdirektor Koehler und den Geheimräten Strecker und Schrader die große Station der Telefunken-Gesellschaft bei Nauen. Außer der Hauptanlage für einen direkten Verkehr mit den deutschen Kolonien, mit welcher bekanntlich seit einiger Zeit Versuche angestellt werden, wurde auch noch die Hochfrequenzmaschinenanlage, von Graf Arco vorgeführt, genau besichtigt. Besonderes Interesse erregte die drahtlose Telefonie-Anlage, welche mit der Hochfrequenzmaschine verbunden ist. Der Staatssekretär ließ durch den Stationsbeamten folgende Worte sprechen: „Ich bin mit den guten Leistungen der drahtlosen Telefonie sehr zufrieden. Kraetke, Staatssekretär." Dieser Satz wurde in Norddeich bei Emden sofort richtig verstanden und durch die dortige Funkenanlage der Reichspost nach Nauen in Morseschrift zurücktelegraphiert. Hiermit wurde der Entfernungs-Weltrekord für drahtlose Sprachübertragung, welcher in den letzten Wochen von der Anlage in Nauen sowohl nach Norddeich wie auf größere Entfernungen bis zu 700 Kilometer erzielt worden ist, offiziell festgelegt.

— **Im Berliner Sittenprozeß,** der traurige Blüten aus dem Berliner Sumpf enthüllte, beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten Thiede 9 Monate Gefängnis wegen Zuhälterei. Es ist erwiesen, daß Thiede von den seiner Aufsicht unterstellten Prostituierten Geschenke angenommen hat. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte gegen Thiede. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— **5 Kinder in 14 Monaten.** Der Kaufmann Ottmann in Schönthal wurde vor 14 Monaten von seiner Frau mit zwei Mädchen beschenkt. Vorgestern kam die Frau wiederum nieder und brachte drei gesunde Knaben zur Welt.

— **Der Frauenarzt Dr. Lewy** in Danzig, gegen den das Schwurgericht seit Montag wegen Verbrechens gegen das keimende Leben in vier Fällen verhandelte, wurde zu 5½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **5 Jahre Zuchthaus für eine Rabenmutter.** In Zabern wurde die 25 Jahre alte Frau Julie Weil, die ihr Kind so lange ins Feuer gesteckt hatte, bis die Füße verbrannt waren, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Die Strafkammer** in Darmstadt verurteilte den Anarchistenführer Eisenreich aus Offenbach wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Neueste Nachrichten

Der Reichstag

wies am Montag ein äußerst stark besetztes Haus auf, auch die Tribünen waren dicht gefüllt, standen doch die endgiltigen Abstimmungen zur Wehrvorlage auf der Tagesordnung. Das vielbesprochene harte Urteil des Erfurter Kriegsgerichts über die Reservisten, die sich auf der Kontrollversammlung Ausschreitungen zu schulden kommen ließen, hatte bekanntlich zu einem Antrag auf Einführung der mildernden Umstände in das Militärstrafrecht geführt, der in einer von sämtlichen Parteien mit Ausnahme der Konservativen unterstützten Fassung der Volkspartei angenommen wurde. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg erklärte, daß er über die Stellung des Bundesrats zu dem Antrage natürlich noch nichts sagen könne, daß er aber persönlich für ihn eintreten werde. Und dann erfolgten unter allgemeiner Spannung

die Abstimmungen zur Wehrvorlage.

Zuerst die über Wiederherstellung der gestrichenen sechs Kavallerie-Regimenter. Sie wurden bewilligt! Das Haus belohnte dem Kriegsminister zu, dem Lebhafte Zustimmung aus dem Gesicht strahlte. Dann wurde in der Gesamtabstimmung das ganze Wehrgesetz gegen Sozialdemokraten und Polen angenommen. Stürmischer Beifall füllte das Haus, es war ein historischer Augenblick, der sich da abspielte. Der Reichskanzler erhob sich und schüttelte dem Kriegsminister warm die Hand, beide Staatsmänner verweilten in längerem Gespräch miteinander. Auch Nachtragsetat fand die Genehmigung des Hauses. Bei der Generaldebatte über das Finanzgesetz gab Abg. Haase eine Erklärung seiner Partei ab, daß die Sozialdemokratie trotz prinzipieller Gegnerschaft der Militärvorlage gegenüber die Finanzgesetze genehmige, weil sie nicht den Mittelstand treffen, weil sie die Sympathien der wohlhabenden Kreise für die Militärvorlage in Zukunft erheblich kühlen würden.

— Gegen die Vermögenszuwachssteuer machte Abg. Graf Westarp (kons.) noch einmal nachdrücklich die Bedenken seiner Partei geltend, die es lebhaft bedauerte, in der Deckungsfrage nicht mit der Mehrheit stimmen zu können. Zur Steuerpflicht der Fürsten wurde der Antrag in zweiten Lesung angenommen, wonach der Bundesrat die Behörden zur Steuerveranlagung der Fürsten bestimmt. Ein weiter gehender Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde abgelehnt, dem der Reichskanzler erklärt hatte, daß er das ganze Gesetz scheitern müßte. In der Gesamtabstimmung wurde der Wehrbeitrag gegen Polen, das Gesetz über Aenderungen im Finanzwesen gegen Sozialdemokraten und Polen, die Vermögenszuwachssteuer mit 280 gegen 29 Stimmen bei 29 Enthaltungen angenommen. Präsident Kämpf dankte den Abgeordneten besonders den Kommissionsmitgliedern für die Mühe und Arbeit, die sie zur Ueberwindung beinahe unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten aufgewendet hätten. Der Reichskanzler schloß sich diesem Danke mit warmen Worten an, ein Werk zustande gebracht, dank dessen das deutsche Volk hellen Blicks, mit gestärkter Zuversicht den Frieden und, wenn es sein müßte, einer siegreiche Abwehr in die Zukunft blicken könnte. In einem dreimaligen begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß die Sitzung.

Eine Diebeshöhle im Hofjagdrevier

H **Berlin,** 30. Juni. Im Hofjagdrevier Hermsdorf, unweit der Frohnauer Chaussee, wurde eine unterirdische Wohnung aufgedeckt. Gefüllte Flaschen, Speisereste, Zigarren- und Zigarettenstummel, sowie Reste von abgebrannten Kerzen ließen erkennen, daß es sich um eine bewohnte Niederlassung handle. Es ist nunmehr gelungen, die Höhlenbewohner, zwei berüchtigte Einbrecherbanden, die aus 5 Männern und zwei Frauen bestanden, festzunehmen. Außerdem wurden noch einige Hehler der Gesellschaft hinter Schloß und Riegel gebracht. Zuerst hat man zwei der Höhlenbewohner, namens Kräter und Schramm ermittelt; in ihrer Begleitung befand sich eine Frau Puls. In einer Wohnung in der Kolberger Straße zu Berlin fand man ein großes Lager von Diebesgut, das aus Einbrüchen in der Umgebung von Hermsdorf herrührt. Auch in einer weiteren Wohnung fand man gestohlene Sachen, die den Einbrecher entwendet hatten. Die ganze Bande wurde nach Hermsdorf gebracht.

Ein Raubüberfall im belebten Berliner Stadtteil

W **Berlin,** 30. Juni. Das Opfer eines Raubüberfalles ist im Friedrichshain der 25jährige Landwirt Karl Wolf geworden, der aus Thüringen nach Berlin gekommen war, um seinen hier lebenden Sohn zu besuchen. Er hatte den kürzlich eingeweihten Märchenbrunnen besichtigt und befand sich gerade auf dem Wege durch den Friedrichshain auf einer kleinen Anhöhe, als sich unbekümmert der noch herrschenden Dunkelheit und mehrerer anderer Passanten plötzlich ein etwa 25jähriger Bursche auf ihn stürzte und versuchte die Uhr mit Kette zu entreißen versuchte. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr, erhielt aber einen Messerstich in den Rücken und fiel besinnungslos zu Boden. Mehrere Zeugen des Vorfalles liefen herbei, so daß der Täter die Flucht ergriff und entkam. Der schwerverletzte Landwirt wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er nicht unbedenklich darniederliegt. Die Kriminalpolizei hat auf die Ermittelung des Täters 300 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Die Ursache der Soldatenerkrankungen

H **Osnabrück,** 30. Juni. Der Sanitätsbehörde ist es nunmehr gelungen, bei drei Mann des ersten Bataillons des Inf.-Regts. Nr. Paratyphusbazillen festzustellen. Die Leute sind unter denselben Erscheinungen erkrankt, wie die andern Mannschaften des Bataillons.

Brindejoncs Flug.

D **Kopenhagen,** 30. Juni. Der französische Flieger Brindejonc hat gestern nachmittag 4 Uhr in Stockholm den Weiterflug nach Kopenhagen angetreten. Um 4 Uhr traf er über Malmö ein und nahm auf dem Militärflugplatz eine Zwischenlandung vor. Kurz nach ½8 Uhr traf er in etwa 1000 Meter Höhe über dem Flugplatz Kopenhagen ein. Die Landung erfolgte im Gleitflug und ging glatt vonstatten. Der Weiterflug nach Kopenhagen ist vorläufig auf heute angesetzt. Der Flieger wird dann zunächst nach Hamburg fliegen.

Ein schwerer Fliegerunfall.

D **Brüssel,** 30. Juni. Ein schwerer Flugzeugunfall ereignete sich Sonntag abend um 6 Uhr auf der Landstraße bei Bombaye. Als der Flie-

...r Parisot in einer Höhe von nur 50 Meter die Maschine überflog, überschlug sich sein Apparat und stürzte zu Boden. Er fiel auf einen des Weges kommenden 16jährigen jungen Menschen, der sofort getötet wurde. Parisot wurde schwer verletzt unter den Trümmern seines Eindeckers hervorgezogen. Er starb wenige Augenblicke darauf an dem erlittenen Schädelbruch.

W **Brüssel**, 30. Juni. Zu dem Fliegerunfall von Lüttich wird noch mitgeteilt, daß es sich um einen Probeflug des Aviatikers Parisot handelte, den dieser in der Nähe von Lüttich ausführte. Der Unfall ist weit schwerer, als im Anfang angenommen wurde. Der Apparat stürzte auf eine Anzahl Zuschauer. Der Aviatiker sowie eine andere Person wurden getötet. Ein kleiner Junge liegt im Sterben, und 7 bis 8 Personen sind schwer verletzt.

Immer neue Kämpfe zwischen Serben, Griechen und Bulgaren.

W **Sofia**, 30. Juni. Das Hauptquartier erhielt die Meldung, daß starke serbische Infanterie und Artilleriemassen auf ihren vorgeschobenen Linien auf der Bahnstation Bujukplatz nicht weit von Koprülü und auf der Bahnstation Ondowo zusammen gezogen haben. Die zwischen Slatowo und Istip aufgestellten serbischen Truppen eröffneten ein wohlgenährtes Feuer auf die bulgarischen Vorposten. Die Bulgaren erwiderten das Feuer; das Ergebnis des Gefechts ist noch nicht bekannt. Ein anderes Gefecht wurde nördlich von Kotschana geliefert, wo die Griechen, die bedeutende Verstärkungen erhalten hatten, ein besonders hartnäckiges Feuer auf die Abteilungen bulgarischer Truppen eröffneten, welche die bei Zhemaltos und Tonzlateiflik aufgestellten Mannschaften ablösen wollten. Es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, dessen Ergebnis man noch nicht erfahren hat.

Ein geheimnisvolles Drama.

Ξ **Petersburg**, 30. Juni. Ein geheimnisvolles Drama hat sich in der Familie des hiesigen siamesischen Geschäftsträgers Luang Visana abgespielt, der vor 2 Jahren als Sekretär an die siamesische Gesandtschaft in Petersburg versetzt wurde und gegenwärtig den Gesandten vertritt. In der Petersburger Gesellschaft erfreute sich die Gemahlin Luangs wegen ihrer großen Schönheit und Liebenswürdigkeit und wegen ihres heiteren Temperaments großer Beliebtheit und wurde viel umschwärmt. Gestern abend ertönten aus dem verschlossenen Budoir der Siamesin Hilferufe. Ihr Gemahl eilte herbei und ließ die Tür erbrechen. Auf einem Teppich des Zimmers wälzte sich die Siamesin in konvulsivischen Zuckungen. Der Boden des Budoirs war mit Schwefelhölzern übersät, von denen der Phosphor abgeschabt war. Es zeigte sich bald, daß sie das Gift zu sich genommen hatte, um angeblich aus Liebeskummer zu sterben. Ein Arzt pumpte ihr den Magen aus, sodaß die Siamesin jetzt außer Gefahr ist.

Massenopfer der Hitze.

H **Newyork**, 30. Juni. Im Zentrum und im Westen der Vereinigten Staaten, in Chicago, Cincinnati, Cleveland und Toronto wurden 34 Personen vom Hitzschlag getötet. Hunderte liegen schwerkrank darnieder. Es ist vor der Hand keine Abkühlung zu erwarten. Die Ernte ist gefährdet.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 1. Juli. **Der Westf. Schützenbund** zog am letzten Sonntag unter klingendem Spiel zur Schützenheide. Leider war das Wetter nicht günstig. Aber, trotzdem es kräftig regnete, gings in fröhlicher Stimmung der Heide zu. Daselbst angekommen, wurde das Bataillon in einzelne Gruppen geteilt. Die Heide glich bald einem Kasernenhofe. Nur konnte man hier lustigere Gesichter als dort sehen. Von mehreren Stellen hörte man die Kommandos erschallen und wurden dann auch die Befehle der Vorgesetzten exakt ausgeführt. Als dann „Das Ganze sammeln" geblasen wurde, stand das Bataillon in kurzer Zeit da, um dem Obersten und dem Vorstande einen schneidigen Parademarsch vorzuführen. Nachdem noch einige Fäßchen Freibier verzehrt waren, ging es wieder der Stadt zu. Hoffen wir, daß der nächste Sonntag, an welchem ein Teil der berühmten 1. Hellweger Militärmusikschüler konzertiert, schönes Wetter bringt. Jeder, der die Geselligkeit und ein schönes Konzert liebt, versäume nicht, am kommenden Sonntag einen Spaziergang zwischen duftenden Kornfeldern zur Schützenheide zu machen und sich daselbst das Leben und Treiben des Westf. Schützenbundes anzusehen.

Sport.

Dortmund, 1. Juli. **(Die neue Rennbahn in Dortmund.)** Für die Eröffnung der neuen Rennbahn sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Es finden täglich Besichtigungen seitens des Vorstandes des Dortmunder Rennvereins statt. In der Hauptsache handelt es sich um die Einarbeitung des Totopersonals, da ein ganz neuer und viel umfangreicherer Betrieb eingerichtet ist. Insgesamt bedienen den Totalisator 140 Personen, eine Anzahl, die man nur auf den allergrößten Rennbahnen des In- und Auslandes vorfindet. Es sind eine ganze Reihe neuer Wett-Maschinen beschafft worden, wie überhaupt alles auf das Großzügigste angelegt worden ist. Wir haben darüber ja schon wiederholt berichtet. Man rechnet, soweit es sich um die Totoeinnahmen handelt, in Zukunft auf den doppelten Umsatz, also auf mehr als eine Million, was auch voraussichtlich für alle Rennen im Jahre zutreffen wird. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Kölner Rennverein, dessen Bahn sich mit der hiesigen Rennbahn durchaus nicht messen kann, energisch dagegen gewehrt hat, daß der neue Sportplatz in Wambel angelegt wurde, und rief daher den Unionklub, der über solche Fragen zu entscheiden hat, um Hilfe an. Der Unionklub aber ging stillschweigend über die Beschwerde der Kölner zur Tagesordnung über und erteilte kurzweg dem Dortmunder Rennverein die Genehmigung zum Bau der neuen Rennbahn.

Die Spitzen des Unionklubs werden, so berichtet der „G.-A.", zur Eröffnung der neuen Rennbahn, womit eine besondere Feierlichkeit verbunden ist, erscheinen. Der Kronprinz wird später kommen, vielleicht zu dem großen Rennen, das Ende Juli gelaufen wird und für das ganze horrende Preise ausgesetzt sind. Insgesamt werden für die vier im Juli stattfindenden Rennen 120 000 Mark Preise verteilt. Das will schon etwas heißen.

Redaktionsbriefkasten.

Fr., Kamen. 1. Sobald der Betreffende als zweiter Mann vor der Kohle beschäftigt wird, bekommt er Lehrhauerpapiere. Die Ausstellung dieser unterliegt jedoch immer dem Ermessen des Betriebsführers. 2. Sämtliche Lehrhauer bekommen Prozente abgezogen; hier beträgt der Abzug im ersten Jahre 20% und im zweiten Jahre 10% usw.



1024

Heute vormittag 5½ Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Hoffmann

Luise geb. **Scheunert**

im 50. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Mülheim-Rh., Bergkamen, Weisstein und Langenbielau i. Schles., den 29. Juni 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Juli, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause, Nordenmauer 32, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen nicht benachrichtigt worden sein, so diene dieses als solches. 1317

Heute morgen verschied mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, der

Lehrer Joseph Plümpe

im Alter von 49 Jahren, nach langem Leiden sanft und ergeben im Herrn.

Es bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, 30. Juni 1913.

Die Beerdigung findet statt, am Donnerstag um 3 Uhr, das Levitenamt am gleichen Tage, morgens um 10 Uhr. 1324

Schmiede u. Zuschläger

werden bei gutem Akkord und Lohn für dauernde Beschäftigung eingestellt von

Glässing & Schollwer,
Feldbahnfabrik,
Schüren, Kreis Hörde.
1305

Donnerstag letzter Tag!
Berühmter Phrenologe.



Gebe einer jeden Person Auskunft über Charakter, Geschäft, Beruf, Heirat u. alle Lebensangelegenheiten. Größte Erfolge in dieser Wissenschaft. Tägl. zu sprechen für Damen u. Herren von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr, außer Sonntag, hier, **Kamen**, i. Restr. „Reichsadler", Bahnhofstraße 40, Sepr. Eingang. 1321

Spüle mit **Henkel's Bleich-Soda.**
291

Dampffärberei u. chemische Wasch-Anstalt
H. Juckenak, Hamm, Westf.
Annahmestelle 9
für Kamen und Umgegend bei
Frau Pröpper, Weststrasse,
liefert tadellose Arbeit bei prompter Bedienung.
Telefon 408. Telefon 408.

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges, **volles und üppiges**

Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi. Germania-Droaerie. 509

Der liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche **Steckenpferd-Seife** (die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** 355 welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **W. Felting, Heinr. Jacobi, Karl Müller jr., H. P. Thiel.** In Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**



Nach langem, mit wahrhaft christlicher Geduld ertragenem, schweren Leiden wurde heute morgen der

Lehrer
Joseph Plümpe

von Gott dem Herrn über Leben und Tod in ein besseres Jenseits abgerufen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen und treuen Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Das Lehrerkollegium der St. Joseph-Schule.

Kamen, den 30. Juni 1913. 1322

Abgeschlossene Etage

per 1. Oktober billig zu vermieten. 1293

Gebr. Keil.

Eine Wohnung

zu vermieten. 1318
Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Beabsichtige mein Geschäft, welches ich sch. 3 Jahre lang in Drogen, Kolonial- u. Farbwaren m. gutem Erfolg geführt habe, mit Wohnung preiswert zu vermieten. 1286
V. Kubera, Sölde.

Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Stall und Keller zum 1. Juli oder 1. August zu vermieten. 1308
Schillstraße 24.

Sie

können täglich einen guten Umsatz in ihrem Geschäft erzielen

Wenn

Sie des öfteren mit einem Inserat in der „Kamener Zeitung" vertreten sind.

Kirchliche Nachrichten.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 6. Juli, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer J. Moog aus Dortmund).

Der Restbestand

an schw. Damen-Jacken und coul. Mänteln

wird mit **20 Prozent** abgegeben.

Kamen. F. W. Heineke.

Freiwillige
Turner-Feuerwehr
Kamen.

General-Versammlung.

Mittwoch, den 2. Juli, abends 9¼ Uhr, bei Herrn Friedr. Jordan,

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Kreisverbandstag.
2. Bericht über den Provinzialverbandstag.
3. Besprechung über den hier stattfindenden technischen Verbandstag.

1319 **Der Vorstand.**

Vaterländ. Frauen-Verein
für **Kamen.**

Mittwoch, den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Arbeits-Versammlung.

157 **Der Vorstand.**

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Ausstteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen

nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg 41. 978

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

621

und chronischem Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. In **Kamen** bei **H. Jacobi** u. **C. Müller**; in **Bergkamen: H. Jacobi**, Drogerie.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Overberge bezw. Lerche belegenen, im Grundbuche von Overberge, Band 4 Blatt Nr. 98 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts Ludwig Bleidick in Overberge eingetragenen Grundstücke

1. Overberge, Flur 9 Nr. 292/64, mit a) Wohnhaus Overberge Nr. 18 mit Hofraum, b) Scheune, c) Backhaus, d) Oekonomiegebäude, e) Stall, 34,57 ar groß mit 150 Mk. Nutzungswert;
2. „ Flur 9 Nr. 293/63, Overberge, Hausgarten, 12,75 ar groß;
3. „ Flur 7 Nr. 1/3, Kamerheide, Wiese, 98,44 ar groß, 3,86 Tlr. Reinertrag;
4. „ Flur 7 Nr. 1/51, Kamerheide, Ackerland, 6,67 ar groß, 0,08 Tlr. Reinertrag;
5. „ Flur 7 Nr. 200/(1)7, An der Bever, Holzung, 78,31 ar groß, 2,45 Tlr. Reinertrag;
6. „ Flur 7 Nr. 201/(1)7, An der Bever, Holzung, 90,06 ar groß, 2,82 Tlr. Reinertrag;
7. „ Flur 9 Nr. 42, Auf Türtmannsfelde, Ackerland, 7,61 ar groß, 0,71 Tlr. Reinertrag;
8. „ Flur 9 Nr. 60, im Winkel, Ackerland, 1 ha 38,02 ar groß, 19,46 Tlr. Reinertrag;
9. „ Flur 9 Nr. 62, Bleidick, Ackerland, 32,41 ar groß, 4,57 Tlr. Reinertrag;
10. „ Flur 9 Nr. 65, Hinternkamp, Ackerland, 69,36 ar groß, 6,52 Tlr. Reinertrag;
11. „ Flur 9 Nr. 66 vor dem Hofe, Ackerland, 1 ha 41,85 ar groß, 13,33 Tlr. Reinertrag, Weide, 8,44 ar groß, 0,66 Tlr. Reinertrag;
12. „ Flur 9 Nr. 67, vor dem Hofe, Weide, 22,13 ar groß, 1,74 Tlr. Reinertrag;
13. „ Flur 9 Nr. 139, im Brinkfelde, Ackerland, 45,79 ar groß, 4,30 Tlr. Reinertrag;
14. „ Flur 9 Nr. 165, Kohlstruth, Ackerland, 91,14 ar groß, 8,57 Tlr. Reinertrag, Wiese, 15,60 ar groß, 1,83 Tlr. Reinertrag;
15. „ Flur 9 zu Nr. 341/140, im Brinkfelde, Acker, 0,05 ar groß, 0,01 Tlr. Reinertrag;
16. „ Flur 9 zu Nr. 357/141, im Brinkfelde, Acker, 11,46 ar groß, 1,08 Tlr. Reinertrag,
17. „ Flur 9 Nr. 358/141, im Brinkfelde, Acker, 2,72 ar groß, 0,25 Tlr. Reinertrag;
18. „ Flur 10 Nr. 32, im Dieck, Wiese, 11,93 ar groß, 0,93 Tlr. Reinertrag;
19. Lerche, Flur 6 Nr. 2/43, Lercherheide, Acker, 1 ha 41,67 ar groß, 1,67 Tlr. Reinertrag;
20. „ Flur 6 Nr. 380/2(48), Lercherheide, Acker, 47,51 ar groß, 0,56 Tlr. Reinertrag, Holzung, 16,28 ar groß, 0,51 Tlr. Reinertrag;
21. „ Flur 6 Nr. 381/2(48), Lercherheide, Acker, 93,42 ar groß, 2,27 Tlr. Reinertrag

am 16. Juli 1913, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 20. Mai 1913.

1125 **Königliches Amtsgericht.**

Familien-Drucksachen

liefert schnell und in bester Ausführung die

Druckerei der Kamener Zeitung.

Eröffnungs-Meeting
der
neuen Rennbahn Dortmund.

Donnerstag, d. 3., u. Sonntag, d. 6. Juli,
3 Uhr.

Das Juli-Meeting umfasst die vier Tage 3., 6., 16. und 20. Juli.

Gesamtpreise 120000 M.

Strassenbahn-Verbindung vom Hauptbahnhof bis zum Eingang der Rennbahn. 1315

Der Vorstand des Dortmunder Rennvereins.

Die Original-
Weck
-Apparate u. -Gläser

zur Herstellung tadelloser Haushaltungskonserven sind

die führende Marke.



1263 Alleinvertrieb:

Fr. Frieling, Kamen.



Neue holländische
Vollheringe
sind eingetroffen.

Wilhelm Mertin. 1333



erstklassig in Leistung, [illegible] führung und Zweckmäßig[illegible]

Bade Duplex

überragt in seinen Leistungen alle anderen Systeme.

Ia. saubere Gläser

Listen sofort zu Diensten.

Allein-Verkauf:

Carl Müller
Kamen.



In letzter Zeit fielen wieder 9 Hauptgewinne in meine Glückskollekte. Ziehung bestimmt 5. Juli

Kölner Lotterie

Sehr günstig.



Gewinne der 3 Lotterien w.

150000

Gewinne der 3. Lotterie

100000

1. Hauptgewinn der 3. Lotterie

50000

Kölner Lose (1. Kl.) 1 M.
5 Lose 5 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Ziehung bestimmt 4. Juli

1. Hauptgew.
50000

Hannover-Lose 3 Mk.
11 Lose 30 Mk.
(Porto u. Liste je 30 Pfg. extra) sortiert
Glücksetui 5 Kölner 3 Hannover
mit Porto u. Listen **14,50 Mk.**
versendet auch unter Nachnahme
Glückskollekte August Rolef
Münster i. W. Gegr. 1870

Makulatur

zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Druck u. Verlag von C. Mau in Kamen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 78. Dienstag, den 1. Juli 1913. 41. Jahrgang.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt am Mittwoch, den 2. Juli.

Beachten Sie meine Beilage, welche der Donnerstag-Nummer dieser Zeitung beigelegt wird.

W. Runge, Unna.

Erstes und ältestes Spezialhaus am Platze.

1320

Bein-kranke! Haut-kranke! Rheumatismus-kranke! Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 Mk. franko Anleitung zur Selbstbehandlung. Niewels Naturheilinstitut, Dortmund. Liebfrauenstr. 29. 469

Unreiner **Teint,** Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Tucker's Patent-Medizinal-Seife, à St. 50 Pf. (3% ig) u. 1.50 M. (35% ig, flüssige Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi. 524

Überall käuflich

Laars Jubilar

wäscht selbsttätig u. wunderbar!

Ohne Bleiche, mühelos, schnell u. billig, schneeweiße Wäsche.

Frei von Chlor, garantiert unschädlich,

gefahlos im Gebrauch!

Preis: 1/1 Paket nur 60 Pfg. 1/2 Paket nur 30 Pfg. Gutscheine extra.

Wilh. Laar, Iserlohn,

Alleiniger Fabrikant von „Jubilar". 1187

Für die Dickebohnenzeit

1312 empfehle

Prima Delikateß-Speck und außerdem bis auf weiteres 4 Pfd. Flomen 3 Mk. 4 Pfd. frischen fetten Speck 3 Mk., 5 Pfd. Pfötchen 1.00 Mk.

Gustav Ebbinghaus,

1312 Schweinemetzgerei,

Weststraße Kamen Weststraße.

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Schwarz und weiß gefleckte **Kuh** Montag entlaufen. 1298 Abzugeben bei **Frau Ww. Nüsken,** Lerche bei Kamen.

Flechten näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema, **offene Füße** Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf. **Rino-Salbe** Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken. 331

Reichstag.

Sitzung vom 27. Juni.

Auf der Tages-Ordnung stehen zunächst

kleine Anfragen.

Abg. Gerlach (Ztr.) weist darauf hin, daß in Coesfeld drei Jesuiten veranlaßt worden, die Exercitien einzustellen. Ministerialdirektor Caspar erklärt, daß es sehr schwierig sei, eine völlig einheitliche Handhabung des Vereinsrechts in allen Teilen des Reiches herbeizuführen. Der Reichskanzler ist in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit den Verbündeten Regierungen der Ansicht, daß Verschärfungen der früheren Praxis vermieden werden müssen. Die Frage wird nochmals geprüft werden, um eine gleichmäßige, mit der früheren Praxis übereinstimmende Handhabung herbeizuführen. — Auf Anfrage des Abg. Brey (Soz.) nach den Erkrankungen im 78. Infanterieregiment zu Osnabrück erklärt Geheimrat Schulz, daß die Ursache der Erkrankung noch nicht festgestellt ist. Man vermutet, daß sie durch den Genuß von Fleisch hervorgerufen ist. — Auf eine Anfrage des Abg. Weill (Soz.) erwidert Direktor im Reichskolonialamt Conrad, daß ein Zusammenstoß deutscher Truppen in Kamerun, wie französische Blätter meldeten, nicht stattgefunden habe. Es handele sich um eine Verwechselung mit einem früheren Gefecht. Auf eine Anfrage des Abg. Liebknecht (Soz.) über die Einberufung der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen teilt Geheimrat Lehmann mit, daß die Kommission voraussichtlich im Herbst zusammentreten wird.

Es folgt

die zweite Lesung der Deckungsvorlagen.

Die Konservativen beantragen die von der Kommission gestrichenen ersten beiden Paragraphen des Finanzgesetzes wieder herzustellen. Diese beiden Paragraphen des Regierungsentwurfs sollten die Besitzsteuer durch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge aufbringen, und zwar sollten die Bundesstaaten den auf sie entfallenden Anteil durch eine allgemeine Besteuerung des Vermögens, Einkommens oder der Erbschaften aufbringen.

Abg. **Bassermann** (natl.):

Der von der Regierung vorgeschlagene Weg der veredelten Matrikularbeiträge war nicht gangbar. Das war ein zu großer Eingriff in die finanzielle Selbständigkeit der Einzelstaaten. Wir können daher für die konservativen Anträge nicht stimmen. Man hat uns gefragt, warum wir nicht die Erbanfallsteuer wieder eingebracht haben. Es war aber vaterländische Pflicht, bei der großen nationalen Aufgabe der Heeresverstärkung zu versuchen, den großen Parteistreit auszuschalten. Der zweite Gesichtspunkt war finanzieller Natur. So sind wir zur Reichsvermögenssteuer gekommen. Dabei konnten aber die Widerstände der Regierung nicht überwunden werden. So kamen wir denn zum Reichsvermögenszuwachssteuergesetz. Einige meiner Freunde haben Bedenken gehabt, wenn sie doch zustimmen, so tun sie es, weil diese Steuer ein Teil des Kompromisses der ganzen Deckung ist. Die Proteste angesehener Korporationen der Industrie, des Handels und des Gewerbes prüften wir sorgfältig und erwogen, ob die Nachteile oder Vorteile dieser Besteuerung überwiegen. Wir mußten uns sagen, daß das Eindringen der Steuerbehörden in die privaten Vermögensverhältnisse bei der Zuwachssteuer intensiver sein wird als sonst. Es ist auch zu befürchten, daß die Kapitalbildung in gewissem Umfange gehindert wird. Darum haben wir eine Resolution eingebracht, die eine Uebersicht verlangt darüber, wie sich die Lasten dieser Gesetzgebung auf die Hauptgruppen der Steuerzahler verteilen. (Der Reichskanzler erscheint im Saal.) Wir haben aus folgenden Gründen dem Besitzsteuerkompromiß unsere Zustimmung gegeben: Erstens ist es ein Reichssteuergesetz, also wird eine Deckung in reichseigenen Einnahmen gefunden. Zweitens verwirklicht sich unsere Forderung einer allgemeinen Besitzsteuer, wenn auch nur der Zuwachs herangezogen wird. Schließlich, und das war wesentlich, wird die Besteuerung der Dezendenten in diesem Gesetz verwirklicht. Zu manchen Nachteilen kommen Vorteile, einmal die Aufhebung des Scheckstempels und zweitens die Beseitigung der bestehenden Wertzuwachssteuer, die den Grundstücksverkehr nahezu lahmgelegt hat. Bei dieser nationalen Frage müssen wir den verbitternden Parteistreit vermeiden und dem In- und Auslande gegenüber einen entschiedenen Mehrheitswillen unseres Volkes zeigen. (Beifall.)

Abg. **Südekum** (Soz.):

Die veredelten Matrikularbeiträge lehnen wir ab, um die Bahn für eine direkte Besteuerung zu öffnen. Die Kommissionsfassung entspricht unseren Wünschen nicht in vollem Umfange. Wenn sie besser ist als die Regierungsvorlage, so ist das dem Einfluß der 110 Sozialdemokraten zuzuschreiben. Die Zuwachssteuer befriedigt uns nicht. Was unsozial daran ist, fällt uns nicht zur Last; was daran grundsätzlich gut ist, ist unser Verdienst. Die Rechte muß sich damit abfinden, daß diesmal die Besitzlosen nicht allein herangezogen wurden. Es ist der Anfang einer direkten Vermögenssteuer des Reiches.

Abg. **Graf Schwerin-Löwitz** (kf.):

Wir bedauern lebhaft, daß die Regierung ihre eigene Vorlage nicht mit dem notwendigen Nachdruck verteidigt hat. Die Erbschaftssteuer gehört nicht zu den Steuerquellen der Reiches. Man hätte die Stempelabgaben der Einzelstaaten ganz oder teilweise dem Reiche überweisen sollen. Das wäre ein Weg ohne eine große Belastung des Verkehrs. Die Veredelung der Matrikularbeiträge war für uns durchaus nicht unbedenklich, aber vom verfassungsrechtlichen Standpunkt auch noch einigermaßen erträglich, weil sie den Einzelstaaten gewisse Freiheiten ließ. Die neue Besitzsteuer greift aber in die Gesetzgebung der Bundesstaaten ein entgegen den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung. Wir wollen die Deckung des ganzen Bedarfs auf den Besitz nehmen, aber wenn wir außerdem noch die Grundlagen unserer Reichsverfassung antasten sollen, so geht uns das zu weit. Der wahre Charakter des Gesetzes zeigt sich in der freundlichen Haltung der Sozialdemokratie. (Beifall rechts.) Es ist einfach eine Kombination von Erbschaftssteuer auf das Kindeserbe, Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer. (Sehr richtig! rechts.) Das Gesetz erfaßt nicht den Teil des Einkommens, der mühelos gewonnen wird, sondern im Gegenteil denjenigen Teil, der durch Einschränkungen, durch Ersparnisse geschaffen wird. Lehnen Sie die Regierungsvorlage ab zu Gunsten des neuen Vorschlags, so sind wir einfach am Ende der finanziellen Selbständigkeit der Bundesstaaten. Wir sind dann bei der Kommunalisierung der deutschen Bundesstaaten angelangt. Weil wir diese verhängnisvolle Entwickelung klar vor Augen sehen, sind wir fest entschlossen, auch fernerhin unerschüttert an den Bismarckschen Finanz- und Verfassungsgrundsätzen festzuhalten.

Schatzsekretär Kühn führte aus, daß auch die Verbündeten Regierungen Bedenken gegen das Kompromiß trügen, ihm aber mit Rücksicht auf die Stellung des Reichstags und in dem Wunsche, die Wehrvorlage möglichst einmütig verabschiedet zu sehen, zustimmen würden. Das Gesetz sei sozial, aber nicht sozialistisch. — Abg. v. Payer (Vp.) erblickte in dem Kompromiß die Eröffnung der Bahn zur allgemeinen Reichsvermögenssteuer und freute sich, daß das Kindererbe in das Gesetz aufgenommen worden sei. An der Zustimmung der Regierung sei nicht zu zweifeln. — Abg. Schultz (Rpt.) bekämpfte das Kompromiß als das Gesetz der Sozialdemokratie, die auf der ganzen Linie gesiegt habe. — Abg. Südekum (Soz.) erwiderte, das Gesetz enthalte tatsächlich Bestimmungen, die in dem sozialdemokratischen Programm niedergelegt seien. — Schatzsekretär Kühn warnte vor Uebertreibungen. Wäre das Gesetz so gefährlich, so würden ihm die Verbündeten Regierungen nicht ihre Zustimmung geben. Damit schloß die Generaldebatte. Der konservative Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurde mit 272 gegen 91 Stimmen abgelehnt.

Weiterhin wurden die Anträge auf Aufhebung der Zuckersteuer abgelehnt; diese Steuer wird also dem Kommissions-Beschlusse entsprechend beibehalten. Die Aufhebung des Scheck-Stempels wurde beschlossen. Der Erhöhung des Kriegs-Schatzes wurde nach ganz kurzer Debatte zugestimmt. Es folgte darauf die Beratung der Anträge zum Reichsvermögenszuwachs-Steuergesetz. — Abg. Arnstadt (kons.) beantragte, das Kindererbe steuerfrei zu lassen, da es gar kein Vermögenszuwachs sei. — Die Abgg. David (Soz.) und Fischbeck (Vpt.) sprachen gegen den Antrag, der darauf mit 207 gegen 150 Stimmen bei zehn Enthaltungen abgelehnt wurde. Dem Kommissionsbeschluß auf Aufhebung der Wertzuwachssteuer wurde zugestimmt. Abg. Raabe (Soz.) befürwortete die ausdrückliche Heranziehung der Bundesfürsten. — Abg. Graf Westarp (kons.) sprach gegen den Antrag Raabe, den auch Reichsschatzsekretär Kühn abzulehnen bat. Unter großer Bewegung wurde der Antrag Raabe gegen die Stimmen der Konservativen und des Zentrums angenommen. Der Rest der Deckungsvorlagen wurde nach den Kommissions-Beschlüssen erledigt.

Die Grenzwacht im Osten.

Wenngleich augenblicklich erfreulicherweise eine Entspannung der internationalen Lage zu verzeichnen ist, so werden doch allerseits die eingeleiteten Arbeiten fortgesetzt, die eine Verstärkung der Streitkräfte betreffen. Man traut wohl nicht, daß diese Wendung von Bestand sein wird und vertritt die Ansicht, daß über kurz oder lang aus irgend welchen Gründen eine erneute Zuspitzung der Lage eintreten werde, da mancherlei Zündstoff aufgehäuft sei. Frankreich und Deutschland beschäftigen sich mit großen Wehrvorlagen, und jetzt will auch Rußland hinzutreten. Wenn auch das, was der russische Generalstabschef in der Reichsduma ankündigte, kein eigentliches Geheimnis war, da man schon seit langem sich darauf gefaßt hatte, daß auch Rußland seinerseits mit einer erheblichen Verstärkung seiner Wehrkraft folgen werde, so schienen doch die Ankündigungen darauf hinzudeuten, daß die russischen Maßnahmen vielleicht über das hinausgehen, was man im Grunde erwartet. Rußland hat die größte stehende Armee, und wenn man gleichwohl sich zu einer Vermehrung entschließt, so mag das wohl in erster Linie seinen Grund darin haben, daß damit ein Ausgleich gegenüber den anderweitigen Erhöhungen geschaffen werden soll, und es ist daher keineswegs nötig, in dieser Verstärkung der russischen Armee eine Spitze gegen Deutschland und seine Verbündeten zu erblicken. Im übrigen aber hat Rußland auch so schon ganz beträchtliche Streitkräfte an der Grenze mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die sich überdies auf dem Kriegsstande befinden. Eine Zeitlang hatte zum größten Aerger Frankreichs Rußland seine Grenze gegenüber Deutschland ziemlich entblößt und angesichts der gefahrdrohenden Ereignisse in Ostasien weiter nach Osten verlegt. Als aber die Balkanwirren kamen, sind die Truppenteile mehr und mehr zurückgezogen worden, und die Grenzwacht ist ebenso stark wie zuvor und gegenüber Galizien wohl noch beträchtlich verstärkt. Im ganzen verfügt Rußland an seiner Westgrenze über nicht weniger als neun Armeekorps, mit der gewaltigen Ziffer von über elf Kavalleriedivisionen. Auf den letzteren Umstand ist ganz besonders hinzuweisen, denn diese gewaltigen Kavalleriemassen sind lediglich aus dem Grunde an dieser Stelle plaziert, um bei einem eventuellen Ernstfalle vorrücken zu können. Die deutschen Streitkräfte an der gleichen Stelle sind weit geringer. Während Rußland über siebzehn Divisionen Infanterie, drei Schützenbrigaden und die erwähnte Kavallerie verfügt, hat man deutscherseits nur fünf Armeekorps mit zehn Infanteriedivisionen und 105 Schwadronen zur Stelle. Dieser Unterschied ist beträchtlich, und man versteht es daher, wenn in der neuesten Militärvorlage der Hauptwert mehr auf den Osten gelegt wurde, als auf die Westgrenze, wo wir verhältnismäßig stark vertreten sind und die Franzosen mit uns nicht gleichen Stand halten können. Aus dem gleichen Grunde will man auch die befestigten Orte an der Ostgrenze verstärken, da deren Zahl und Umfang verhältnismäßig nur gering ist. Am meisten ausgebaut ist Königsberg, und zudem haben wir noch einige Grenzbefestigungen, insbesondere außer Ostpreußen noch Glogau, Posen, Graudenz und Thorn, eventuell auch Danzig, aber im Verhältnis zum Westen ist das nicht viel, und man tut daher recht daran, hier bei Zeiten Vorsorge zu treffen. Hoffentlich wird aber die Zeit noch recht lange fernbleiben, wo es wottwendig sein sollte, diese Stärke zu erproben.

Das Erfurter Urteil.

In der Sonnabendsitzung des Reichstags (siehe den Sitzungsbericht) hat das bereits von uns mitgeteilte Urteil des Erfurter Kriegsgerichts, das über eine Anzahl Reservisten langjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verhängt hat, zu großer Erregung und heftigen Debatten Anlaß gegeben. Ueber die Vorgänge, welche zu dem militärgerichtlichen Vorgehen Veranlassung geben, wird uns noch berichtet: Die angeklagten Reservisten hatten am 16. April d. J. nach einer Kontrollversammlung in Ruhleben in einer Wirtschaft gezecht und es dabei zu groben Exzessen kommen lassen. Sie waren schließlich in einen Streit geraten und hatten gegen den Gendarmeriewachtmeister, der einschreiten wollte, Ausschreitungen begangen. Da Reservisten am Tage der Kontrollversammlung der Militärgerichtsbarkeit unterstehen, so wurde vor dem Kriegsgericht die Anklage wegen militärischen Aufruhrs verhandelt.

Die Angeklagten entschuldigten sich damit, daß sie betrunken gewesen seien. (Was aber nach dem Militär-Strafgesetzbuch nicht als strafmildernd, sondern unter Umständen als strafverschärfend angesehen wird.) Während der Vernehmung weinten die Angeklagten, zwei Frauen der Angeklagten fielen während der Plaidoyers in Ohnmacht und mußten hinausgetragen werden. Der Vorsitzende bemerkte, daß in der Handlung der meisten der Angeklagten der Tatbestand des militärischen Aufruhrs zu finden sei, denn es bestände die Gefahr, daß eine unbeschränkte Anzahl von Leuten sich an den Ausschreitungen gegen den Gendarmen beteiligen würden. Sämtliche Verurteilte sind Sozialdemokraten.

Der Balkanstreit

soll — und zwar nach Versicherungen aus rumänischer Quelle, die jetzt auffallend reichlich fließt — wieder einmal zur Abwechselung ein günstiges Gesicht zeigen. Die Wiener „N. Fr. Pr." meldet nämlich aus Bukarest:

Die Situation scheint sich gebessert zu haben. Im Laufe der Nacht hat die rumänische Regierung Nachrichten aus Belgrad und Sofia erhalten, die darauf hindeuten, daß sich der Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien auf friedlichem Wege lösen lassen wird. Die Mobilisationsvorbereitungen wurden deshalb vorläufig unterbrochen.

Das wichtigste an dieser Meldung — falls sie zutrifft — ist die Nachricht, daß Rumänien seine kriegerischen Vorbereitungen vorläufig eingestellt habe. Daß es deshalb aber mit Bulgarien noch lange nicht ausgesöhnt ist, ergibt sich aus einer Meldung aus Galatz, wonach die rumänische Regierung ein allgemeines Ausfuhrverbot nach Bulgarien erlassen hat.

Andererseits bestätigt es sich, daß Bulgarien die Gefahr einer ernstlichen Entzweiung mit Rußland vermeiden möchte. Wie das Wiener Korr.-Bureau aus Sofia meldet, soll nämlich die Ueberreichung der (von Rußland geforderten) Denkschrift über den bulgarischen Standpunkt zu dem russischen Schiedsspruch für die strittige Zone in Petersburg unmittelbar bevorstehen

Neue Kämpfe.

Eine bulgarische Bande unter dem Kommando Christows stieß zwischen Monastir und Ochrida auf eine starke serbische Militärabteilung. Nach zweistündigem Feuergefecht gelang es den Komitatschis, sich unter Benutzung von Handgranaten durch die Serben durchzuschlagen. Beide Seiten erlitten empfindliche Verluste. Es soll der Bande gelungen sein, die Gewehre einer Anzahl gefallener serbischer Soldaten mitzunehmen. Zwei Bataillone des 14. bulgarischen Infanterie-Regiments sind in Kotschana eingetroffen.

Eine bulgarische Kompagnie versuchte, die griechisch-bulgarische Demarkationslinie in der Nähe des Sees Keskineti zu überschreiten. Die griechischen Vorposten befahlen den Bulgaren, sich zurückzuziehen, was diese verweigerten. Alsdann gaben die Griechen etwa 30 Schüsse ab und zwangen dadurch die Bulgaren, sich auf ihre frühere Stellung zurückzuziehen.

Deutschland.

— **Am Grabe Scharnhorsts** auf dem Invalidenkirchhof zu Berlin waren am 100. Todestage des verdienten Generals zahlreiche Kränze niedergelegt worden, und zahlreiche Patrioten, hauptsächlich alte Krieger, hatten die stille Erinnerungsstätte besucht. Unter anderem war an dem Grabe auch ein Kranz niedergelegt worden, auf dessen schwarz-weißer, mit goldenen Franzen versehenen Schleife man die Worte liest: „Dem großen Helden der Freiheitskriege, der sein Leben für das Vaterland gab, eine Urenkelin."

— **Ueber das Notgesetz** zum Militärstrafgesetzbuch, das der Reichstag forderte, hat unmittelbar nach Schluß der Plenarsitzung am Sonnabend eine Konferenz zwischen Kriegsminister v. Heeringen, dem Generalleutnant v. Wachs, dem Unterstaatssekretär im Reichskanzleramt Wahnschaffe einerseits und den Abgg. Prinz Schönaich-Carolath, von Calcker und Gröber stattgefunden.

— **(Die Auslandsdeutschen und der Wehrbeitrag.)** An freiwilligen Beiträgen zu den Kosten der Heeresverstärkung sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, von der deutschen Kolonie in Antwerpen im ganzen 350 811,31 Mark bei der Reichshauptkasse eingegangen.

— **Der Ständige Ausschuß** des Deutschen Landwirtschaftsrats besprach in Koburg die Militär- und Deckungsvorlagen, erkannte die Notwendigkeit der unbedingt gesicherten Landesverteidigung für die Sicherstellung der landwirtschaftlichen Produktion an, erhob aber schwere Bedenken gegen die Besitzsteuer.

Ausland.

Frankreich.

— **(Eine englisch-französische Militär- und Marinekonvention.)** Der Pariser Korrespondent des Hirsch'schen Telegraphenbureaus hört aus sicherer Quelle, daß während des Aufenthaltes des französischen Präsidenten und des in seiner Begleitung befindlichen Ministers des Auswärtigen in London mit den englischen Staatsmännern Sir Edward Grey und Nicolson außer den europäischen Fragen auch darüber Unterhandlungen geführt worden sind, eine Militär- und Marinekonvention zwischen Frankreich und England abzuschließen. Der Minister des Aeußeren, Pichon, hätte zu diesem Zwecke aus Paris die wotwendigen Unterlagen und Dokumente mitgebracht. Trotzdem über das Resultat der Verhandlungen völliges Stillschweigen bewahrt wird, wird doch bekannt, daß dieselben noch nicht zu einem Abschlusse gelangt sind, jedoch ein baldiger Abschluß bevorsteht. Die Verhandlungen werden zurzeit fortgesetzt.

— **Der Kampf** um die Einführung der dreijährigen Dienstzeit reibt den Ministerpräsidenten Barthou auf, der immer und immer wieder mit der Vertrauensfrage drohen muß, um die Opposition der Sozialdemokraten auch nur in den selbstverständlichsten Fragen zu überwinden. In einem Falle hatte freilich die Opposition nicht so ganz unrecht; das war, als sie der Regierung vorwarf, sie verheimliche ihre Absichten über die Deckung der entstehenden Mehrkosten, bis sie die dreijährige Dienstzeit durchgesetzt habe. Dieser Angriff traf auch, und deshalb soll zunächst die Kommission in die Deckungspläne der Regierung eingeweiht werden.

England.

— **Die diesjährigen englischen Flottenmanöver,** die Mitte Juli im östlichen Teil der Nordsee ihren Anfang nehmen, werden in diesem Jahr besonders umfangreich sein. Nicht weniger als insgesamt 346 Schiffe nehmen an ihnen teil, 32 Admirale kommandieren. Als Idee liegt den Manövern die Abwehr eines plötzlichen feindlichen Ueberfalles und Landungsversuches an der östlichen Küste Englands zugrunde.

China.

— **(Neue Unruhen.)** Der Bischof von Taiyuanfu hat der französischen Gesandtschaft Mitteilung von der Ermordung des spanischen Missionars Berndt in Kiachon, Provinz Schensi, gemacht, wo sich dreitausend Chinesen im Aufruhr befinden. Die dort stehenden 200 Mann Truppen sind machtlos. Die chinesische Regierung hat energische Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe und Bestrafung der Schuldigen versprochen. Chinesische Truppen haben kürzlich die berüchtigten Banditen, die unter dem Namen „Weißer Wolf" bekannt sind, und schon lange die Provinz Honan in Schrecken setzten, überrascht und fast vollständig aufgerieben. Sechshundert Banditen wurden getötet, und 80 gefangen genommen.

Westfalen u. Rheinland.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

D **Dortmund,** 30. Juni. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird noch einmal die Gründung der „Westdeutschen Telephonzellenbau G. m. b. H." erörtert. Auch die Angeklagten Laue und Maiweg haben an der Rentabilität der neugegründeten Gesellschaft nicht gezweifelt. Dann wird die Bilanz von 1907 und die Gründung der in demselben Jahre ins Leben gerufenen „Kunstgewerblichen Holzindustrie, G. m. b. H." zu Düsseldorf behandelt, bei welcher Gelegenheit die Industrie für Holzverwertung ebenfalls für 70 000 Mark Patente abschob. Dann kam man auf die Bilanz vom Jahre 1908 zu sprechen. In diesem Jahre wurde von der Industrie für Holzverwertung die „Fleerbaumsperrholzplattengesellschaft m. b. H." ins Leben gerufen, an der sich die Industrie für Holzverwertung mit 90 000 Mark beteiligte. Zum Schluß der Verhandlung wurde von Rechtsanwalt Dr. Nuß noch darauf hingewiesen, daß die Firma Mannesmann früher für 16 Millionen Patente zu Buche stehen hatte. Im Jahre 1909 gründete die Industrie für Holzverwertung weitere drei Tochtergesellschaften.

*

! **Dortmund,** 30. Juni. **(Schwurgericht.)** Am Samstag war der letzte Verhandlungstag dieser außerordentlichen Schwurgerichtsperiode. Die Anklage lautete auf Körperverletzung mit Todeserfolg und schwerer Körperverletzung und richtete sich gegen die Bergleute August Breitfeld aus Ickern, geboren am 20. Sept. 1890, Heinrich Hahne aus Brackel, geboren am 16. Juli 1892, und Otto Sieberg aus Brackel, geboren am 13. Febr. 1891. Der Verstorbene ist der Invalide Heinr. Valero aus Brackel. Ein Zusammenstoß zwischen Bergleuten, der zur Tragödie wurde, entsprang, wie gewöhnlich in solchen Fällen, aus einer kleinen Ursache: Der Angeklagte Breitfeld besuchte am 22. März d. Js. seine Schwester, die bei dem Wirt Schreiber diente, und traf dort einen Schulkameraden Sieberg; also ist es nicht zu verwundern, daß die beiden des Guten etwas zuviel taten. Als Breitfeld den Heimweg antreten wollte, begleitete ihn Sieberg, und im Grafenweg begegneten die beiden dem Angeklagten Hahne und dem Bergmann Ortmann — auch diese waren nicht mehr ganz nüchtern, aber man unterhielt sich anfänglich ganz gemütlich, und da der Durst sich dabei wieder regte, spendierte Breitfeld noch einen Liter Schnaps, den Ortmann holte. Der Mann blieb aber ungewöhnlich lange aus, und als er endlich kam, behauptete Breitfeld, daß die Pulle nicht mehr voll sei, Ortmann habe daran „gelutscht". Nun kam es zum Streit, der aber beigelegt wurde. Als die Flasche dann einmal die Runde gemacht hatte, ging Ortmann mit ihr, ohne zu fragen, zur Wohnung eines Freundes. Als er zurückkam, stellte ihn Sieberg zur Rede; Ortmann stieß ihn zu Boden, erhielt von Breitfeld eine Ohrfeige und lief davon. Nun kam Valero mit zwei anderen Personen hinzu und ging dem Sieberg, der sich aufgerafft hatte und dem Ortmann nachfolgte, zu Leibe, weil letzterer sein Kostgänger war. Das bekam ihm aber schlecht, denn nun traten die beiden anderen Angeklagten auch in Aktion, und es gab eine Schlägerei, die mit der Niederlage der Ortmannschen Partei endete. Im Verlaufe dieser Schlägerei erwischte Breitfeld eine Zaunlatte, mit der er dem Valero einen wuchtigen Hieb auf den Kopf versetzte, der die Schädeldecke zertrümmerte und das Gehirn verletzte — der Mann starb am folgenden Tage, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Breitfeld war nun zur Bestie geworden, er schlug wie rasend auf Freund und Feind und verletzte nicht weniger als fünf Mann. Das Urteil lautete gegen Breitfeld auf 4 Jahre 6 Monate, gegen Hahne, der dem Valero eine Flasche im Gesicht entzwei schlug, auf 1 Jahr 6 Monate und gegen Sieberg auf 9 Monate Gefängnis.

** **Schwelm,** 30. Juni. **(Selbstmord eines Greises.)** Hier hat sich der 76 Jahre alte Landwirt und Wirt Kaspar Klevinghaus erhängt. Seit Jahren hat er mit seinem Nachbar, dem Gemeindevorsteher H. Heilenbeck, Grundstücksprozesse geführt und wiederholt geäußert, daß er sich auf dem Grundstücke seines Gegners das Leben nehmen werde. Diese Drohung hat er nun auch ausgeführt, indem er sich 10 Schritte von dem Heilbeckschen Hause an einem Baume erhängte.

** **Sterkrade,** 30. Juni. **(Ueberfahren.)** Der Kutscher Franzen fiel, als er die Provinzialstraße befuhr, aus noch nicht vollständig aufgeklärter Ursache vom Bock vor die Räder des eigenen Fuhrwerks. Dem Manne wurde der Schädel zerquetscht. Er war auf der Stelle tot.

** **Herne,** 30. Juni. **(Unglücksfall.)** An der Nordschleuse 6 des Rhein-Herne-Kanals fuhr infolge der Unachtsamkeit des Führers ein Dampfkran die Feldgleise hinaus und stürzte die Böschung hinunter. Der Heizer konnte sich durch Abspringen retten; der Führer wurde durch Brandwunden schwer verletzt, er erlitt außerdem lebensgefährliche innere Verletzungen.

* **Gräfrath,** 30. Juni. **Ein trauriger Vorfall** spielte sich am Halbenberg ab. Die 50 Jahre alte Ehefrau Höltenscheidt war mit dem Auftragen des Abendessens beschäftigt, als in der Familie ein Wortwechsel entstand. Die Frau sprang in der Erregung durch das offenstehende Fenster und stürzte auf das Pflaster des Hofes, sodaß sie sofort tot war.

„—" **M.-Gladbach,** 30. Juni. **(Raubmord.)** Seit acht Tagen wurde in Korschenbroich der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Peter Dorsten vermißt. Er ist jetzt in einem Felde bei Büttgen tot aufgefunden worden. Um die Leiche herum war das Feld zertrampelt, so daß man auf einen heftigen Kampf schließen muß. Der Tote hatte mehrere Schüsse in den Kopf erhalten und war seiner Barschaft beraubt. Neben ihm lag ein Zettel, auf dem geschrieben stand: „Peter Lambert hat mich getötet." Daraufhin wurde der in Korschenbroich beschäftigte Arbeiter Lambert verhaftet. Es stellte sich aber heraus, daß der Verdacht unbegründet ist. Man nimmt dagegen an, daß ein entlaufener Fürsorgezögling die Tat verübt und den Zettel neben die Leiche gelegt hat.

Aus aller Welt.

— **Neues Drahtseilattentat.** Nach dem Muster der skandalösen Bubenstücke, die in Berlin gegen Automobile verübt worden sind, haben in der Nacht zum Sonnabend vier Männer an der Chaussee Frankfurt a. M.—Friedberg einen Anschlag auf Automobile ausgeführt. Gegen 1 Uhr bemerkte in der Nähe der Stadt Friedberg (Hessen) ein Chauffeur, wie vier junge Leute über die Frankfurter Landstraße ein starkes Drahtseil spannten. Der Chauffeur ließ sein Automobil stehen und verfolgte die Leute, die flüchteten. Als er sie eingeholt hatte, wurde er von ihnen niedergeschlagen und die Verbrecher kamen. Der Chauffeur fuhr dann weiter. Bald darauf kehrten die Verbrecher zurück und spannten an derselben Stelle wie der ein Drahtseil über die Chaussee. Ein gegen 11 Uhr nachts die Stelle passierendes Automobil wurde durch das Drahtseil beschädigt. Das Seil riß, und die Insassen blieben unverletzt. Die Verbrecher ergriffen wiederum die Flucht und konnten nicht ermittelt werden.

— **Drei Feuerwehrleute verunglückt.** Bei einem größeren Schadenfeuer, das in einem zehn Familien bewohnten Hause in Rathenow brach, sind bei den Rettungsarbeiten drei Mitglieder der Rathenower Freiwilligen Feuerwehr verunglückt. Ueber den Feuerwehrmännern brach plötzlich eine Zimmerdecke zusammen und begrub sie in glühendem Schutt. Der Schuhmacher Fischer mußte aus den Brandtrümmern förmlich herausgegraben werden. Er hat tödliche Brandwunden erlitten. Die beiden anderen Wehrleute, der Zimmermeister Eckert und der Barbier Hermann Mielke kamen mit leichteren Brandwunden davon.

— **Das Urteil** im Drebkauer Mordprozeß ist Sonnabend nacht gefällt worden. Die Witwe Köckeritz wurde von den Geschworenen des Mordes für schuldig erklärt und zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. — Die Angeklagte hatte bekanntlich im Februar d. J. ihren Knecht und Liebhaber, den Arbeiter Karl Fröhlich, im Schlafe ermordet, seine Leiche zerstückelt und verbrannt.

*

Grubenunglück.

Auf dem Kaliwerk bei Vacha (Sachsen-Weimar) lösten sich infolge Bruchs einer Schwebebahn mehrere in den Schacht eingebaute eiserne Tübbinge (Wasserkästen) los und stürzten in die Tiefe. Sechs Bergleute, darunter fünf verheiratete, wurden von den schweren Massen getroffen und sofort getötet, vier Mann erlitten nicht unerhebliche Verletzungen. Die Verwundeten wurden in das Krankenhaus gebracht. — Während eines schweren Gewitters schlug ins Bergwerk Dirstentritt bei Innsbruck der Blitz ein und fuhr längs den Schienen der Rollbahn durch das ganze Bergwerk. Ein Mann wurden schwer verletzt.

*

— **Eine Feuersbrunst** äscherte in einem südtirolischen Dorf Pinzolo 89 Häuser ein. Die Sommergäste eilten zur Rettung herbei. Der Brand entstand in der Holzlage eines Bäckers. Das Feuer griff unheimlich rasch um sich. Die schöne Kirche, das Postamt samt Einrichtung und andere öffentliche größere Gebäude sind zerstört. Ein alter Bergführer wurde durch stürzende Balken erschlagen, sonst kam niemand ernstlich zu Schaden. Der Materialverlust beträgt über eine Million.

— **Ein starkes Erdbeben** richtete in der italienischen Provinz Cosenza schweren Schaden an. In vielen Ortschaften stürzten Häuser ein. Die Zahl der Erschlagenen ist groß. Sogleich nach Bekanntwerden des Unglücks gingen Sonderzüge mit militärischer und ärztlicher Hilfe nach den heimgesuchten Gebieten ab.

*

Kleine Chronik.

Auf der Bahnstrecke Berlin—Halle—Köthen wurden bei Zscherben 10 Dynamitpatronen von unbekannten Tätern auf den Schienen befestigt, um einen passierenden Zug in die Luft zu sprengen. Bahnbeamte entdeckten die Patronen und entfernten sie. Die Hallesche Eisenbahnbetriebsamt setzte eine Belohnung von 300 Mk. auf die Ermittlung der Täter aus.

Ein tragisches Schicksal ist es fürwahr, wenn ein Aviatiker aus dem Fenster seiner Wohnung stürzt und sich das Genick bricht. Dieses Schicksal traf den französischen Aviatiker Bernard aus Villeneuve.

Die Lötschbergbahn, die in Gegenwart italienischer und französischer Regierungsvertreter eingeweiht worden ist, schafft eine direkte Verbindung zwischen Nordfrankreich und Belgien mit Italien, ist also an Bedeutung der Gotthardbahn ebenbürtig.

Ein internationaler Hochstapler wurde in Wien in der Person des Armeniers Kalander verhaftet. Der gefährliche Schwindler hat nicht weniger als drei Millionen Mark durch Heiratsschwindeleien ergaunert haben.

Aufsehen erregt in London die Verhaftung der Miß Backworth-Thomas, der Tochter des größten Kohlengrubenbesitzers in England, die als Propagandatat für das Frauenstimmrecht eine Bombe in einen Briefkasten warf. Die Verhaftete ist schon seit längerer Zeit als eifrige Suffragette bekannt.

Die Myrrholinseife

ist die einzige feine hygienische Toilettseife, welche den kosmetischen Bestandteil „Myrrholin" enthält, ein bekannter und bewährter Schönheitswirkung auf die Haut enthält. Preis 50 Pfennig das Stück.

postierten uns gut gedeckt auf etwa 30 Meter zur Stelle, wo die Hähne standen. Das kommende Morgenlicht feierte siegreich seinen Einzug, die Vögel fingen an, mit hellem Geschmetter den kommenden Tag zu begrüßen, die Spannung wuchs mit jeder Sekunde; jetzt müssen die Hähne melden, meinte mein Begleiter, die Zeit ist da und das Wetter wie geschaffen, raunte er. Minuten wurden jetzt zur Ewigkeit, bald kam der helle Tag ins Land gezogen, und die wunderbare Gottesnatur zeigte ringsum neues Leben; wir standen noch immer und lauschten vergeblich auf den so heiß ersehnten Ton der sich am Abend so prompt und sicher einschwingenden Hähne. Das Thermometer meiner Hoffnung war fast um eine ganze Skala gesunken, auch der Förster, im allgemeinen wohl ein guter Kenner der Auerhahnbalz, konnte sich diesen Zwiespalt der Natur nicht entziffern; er hatte jetzt für heute alle Zuversicht aufgegeben und riet mir nun, um aus dem unklaren herauszukommen, auf den Platz, wo nach unserer Orientierung die Hähne stehen müßten, hinzuschreiten, um gegebenenfalls auf einen abreitenden Hahn einen Schuß abgeben zu können, was mir allerdings widerstrebte, weil es nach den geltenden waidmännischen Regeln nicht zulässig ist. Ich folgte jedoch dem Rat und mußte dabei feststellen, daß von den drei bestätigten Hähnen nicht einer mehr zur Stelle war; durch irgend ein störendes Ereignis mußte wohl während der Nacht die schwarze Gesellschaft fortgeritten sein. Mittlerweile war es fünf Uhr geworden, und um eine Erfahrung reicher, hatten wir beschlossen, unser Zeltchen abzubrechen und den Weg zum nächsten Dorfe anzutreten. Ehe wir jedoch den Entschluß zur Ausführung brachten, schlug der Förster vor, nach dem entgegengesetzten Hang hin zu pürschen, um noch einmal gründlich zu verhören, ob denn heute im ganzen Revier nicht ein einziger Hahn sich melden würde. Ich stimmte sofort zu und pürschte getreulich dem Führer nach. Nachdem etwa 100 Meter zurückgelegt waren, blieb der Förster plötzlich stehen und horchte scharf nach dem unter uns liegenden Holzbestand. War es Traum oder Wirklichkeit? Ein balzender Auerhahn! Nach einiger Verständigung und Erklärung konnte ich deutlich die Balzarin vernehmen: Knappen, Triller, Hauptschlag, Schleifen. Jetzt mir nach, bedeutete der Förster, Sie müssen den Hahn anspringen, was für mich, als den Neuling, ja nicht leicht sein konnte; nur springen, wenn er schleift, und sonst stehen, auch in der verzwicktesten Stellung, wie eine Mauer . . ., waren die letzten Worte seiner löblichen Unterweisung. Das Drama nahm seinen Anfang: bald konnte ich die charakteristischen Töne deutlich unterscheiden, Töne, die man m. E. außer dem eigentümlichen „helyp" mit Buchstaben kaum darstellen kann. Das Springen fing an, den Hang hinunter in ungefähr 10—12 Touren. Beim jemaligen Schleifen wurden 2—3 Schritte unternommen, dann halt, wie angenagelt! Auf diese Weise waren wir, wie ich nach dem Klang der Balztöne selbst feststellen konnte, ziemlich nahe herangekommen, als der Führer mit seinem Mienenspiel bemerkte: stehen bleiben, vor Ihnen auf der Eiche! Anfangs bemerkte ich nichts, weil das Laub schon gut heraus war und meine Aufregung und Jagdpassion einen hohen Grad erreicht hatten. Die Hand des Försters zeigte immer auf die entsprechende Stelle des uns gegenüber stehenden Eichbaumes. Da, plötzlich verschwieg der königliche Vogel, und mein Gewährsmann machte ein bedenkliches Gesicht. Es folgten Sekunden, die mir zur Qual wurden, und das pochende Herz wollte fast gerspringen. Da noch einmal Triller und Hauptschlag und dabei eine deutliche Bewegung des stolzen Tetraonen: ein heller Klang der rauchlosen Schrotpatrone und die Sehnsucht meines Herzens war gestillt.

K. Homrighausen-Kierspe.

Serbische Kriegsvorbereitungen.

Während die Diplomaten am grünen Tisch ihr Beruhigungsspiel versuchen, schlagen die bisherigen Verbündeten in mehr oder weniger kleinen zu einem neuen Kriege. Da fast alle Militärpersonen sich an der Front befinden, werden zu den militärischen Arbeiten Sträflinge kommandiert, die, wie unser Bild zeigt, unter der Aufsicht von Soldaten besonders mit dem Verpacken von Artilleriemunition und Material beschäftigt werden.



Verwendung serbischer Sträflinge bei den Kriegsvorbereitungen.

Gezänkeln wacker aufeinander los. Die serbische Heeresleitung, die von der Erhaltung des Friedens anscheinend nicht völlig überzeugt ist, trifft in Belgrad nach wie vor umfangreiche Vorbereitungen

Diät im Sommer.

Die warme Jahreszeit fördert die Entwicklung der kleinsten Lebewesen in weit höherem Maße als die winterliche Kälte. Das darf bei dem Genuß und der Behandlung von Speisen nicht außer Acht gelassen werden, sollen ernste gesundheitliche Schädigungen verhütet werden. Fleisch und Fische besonders gehen bei heißem Wetter schnell in Zersetzung über und sind daher mit äußerster Vorsicht zu behandeln. Das in den Städten weit verbreitete Hack- oder Schabefleisch sollte in der jetzigen Jahreszeit roh überhaupt nicht genossen werden. Sehr viel hängt von der zweckmäßigen Aufbewahrung der Lebensmittel ab. Wem ein kühler Keller zur Verfügung steht, ist besser daran als derjenige, der sich zur Konservierung ein Eisspind halten muß, in dem die Temperatur doch vielen Schwankungen ausgesetzt ist. Der wichtigste hygienische Grundsatz, der ganz selbstverständlich ist und doch leider so häufig vernachlässigt wird, lautet: Genieße im erhitzten Zustande keine kalten Getränke! So mancher hat sich schon den Tod durch die Vernachlässigung dieses Fundamentalsatzes der Hygiene geholt, viele haben sich schwere Leiden für die Zeit ihres Lebens zugezogen. Das sollte jedermann zur Warnung dienen und namentlich die Eltern veranlassen, ihre Kinder auf die Gefahr des Genusses kalten Wassers im erhitzten Zustande hinzuweisen. Wasser aus der Feldflasche hat die richtige Temperatur und darf auf Ausflügen getrunken werden. Zu Hause aber sollte für die Kinder während der heißen Jahreszeit stets eine Kanne abgekochten Wassers bereit stehen, das man mit etwas Fruchtsaft und Zucker ohne große Kosten zu einer wohlschmeckenden Limonade gestalten kann.

Der Wert des Gemüses.

Junges Gemüse, besonders Salat, Kopf- und Feldsalat, sind nicht nur sehr nahrhaft, geben Fleischansatz und Kraft, sondern sie reinigen das Blut, ihr Genuß ersetzt eine Art Badekur. Und Ihr Hausfrauen, die Ihr das erfrischende Grün, den saftigen Salat zurecht macht und auftischt, erhaltet in demselben die stärkenden Kräfte und Säfte: Zerrupft Ihr die Salatköpfe, schneidet Ihr die Blätter vom Kopfe ab, werft Ihr dann Blätter und Herzstückchen in den Eimer, in die Schüssel zum Waschen und Reinigen, so ist das beste des Salats dahin, schwimmt im Wasser und kommt auf den Hof statt in den Leib. Die Salatköpfe müssen ganz ungerupft gewaschen und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Eßschüssel bleiben. Und dann für den Mann nicht 5—6 Blättchen, sondern 2—3 Köpfchen auf den Tisch, mittags und abends, und Ihr sollt einmal sehen, wie rosig und blühend die Wangen werden! Versucht es nur einmal! Laßt Euch abends eine Schüssel Salat und dazu die Spiegeleier machen. Ihr werdet bald sehen, wie gut es Euch bekommt; aber 6—8 Wochen lang. Ein Bad nützt nichts, mehrere hintereinander aber schaffen's. Im Fleischsaft gibt v. Liebig 2,96 Proz. lösliches Albumin an; der Feldsalat hat 9,09 Prozent Stickstoffgehalt, Kopfsalat 1,41 Prozent.

* * *

Nr. 77 1913.

Fürs Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Um eine Krone.

Roman v. B. von der Lancken.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

Es ist gegen Abend in Geroldsen, einige Wochen später. Der alte General hat seine „Partie" und ist fortgegangen. Sabine sitzt allein, mit einer Handarbeit beschäftigt, im Gartensalon. Die Türen stehen offen, auf den Baumkronen und Rasenplätzen liegt das Abendrot. — Gräfin Adele hat Migräne und hat sich bis zum Diner in ihr Zimmer zurückgezogen.

Unten fährt ein Wagen vor. Die Diener sind für den Abend beurlaubt, bis auf einen; er ist jung, noch nicht ganz fertig geschult. Der Herzog wirft ihm seinen Mantel zu, es folgt eine kurze, hastige Frage, kaum verständlich wie die Antwort, der Diener öffnete die Flügeltür, Nikolaus durcheilt den Salon und steht plötzlich im Garten, dem jungen Mädchen gegenüber. Nichts hätte ihm willkommener sein können. — — —

„Ich störe Sie, Baronesse?" fragte er lächelnd.

Sie halten sich an den Händen, sehen sich an, Sabine errötet flüchtig.

„Aber nein, Hoheit, durchaus nicht. Tante Adele hat etwas Migräne, sie wird jedenfalls gleich wieder erscheinen, ich werde sie benachrichtigen lassen, Onkel Exzellenz hat seine Whistpartie."

„Gut so, Baronesse; wir wollen niemand stören. Was ich Ihnen sagen möchte, geht nur mich und Sie allein an." antwortete er mit einer gewissen wohlwollenden Vertraulichkeit. „Schicken Sie noch keine Ansage zur Gräfin, bitte. Es ist mir gerade recht, daß ich Sie allein treffe, Baronesse," wiederholte er, sie zu einem Sessel geleitend und neben ihr Platz nehmend. „Können Sie sich denken, weshalb ich heute abend zu Ihnen komme?"

Er hält noch immer ihre Hand, neigt sich ihr entgegen, sucht ihren Blick.

Ein großes Befangensein raubt ihr jede Unbefangenheit, bedrückt ihr Herz, nimmt ihr alles Blut aus den Wangen, schnürt ihr die Kehle zu, sie kann nichts antworten, nichts.

„Nun?" fragt der Herzog wieder, noch vertraulicher, beinah herzlich. Seine Blicke ruhen auf ihr. Sie gefällt ihm sehr gut; fester umschließen seine kräftigen Finger das seine Händchen. Sabine hat die Augen gesenkt, die dunklen Wimpern ruhen auf den zarten, bleichen Wangen. Nie hatte er sie reizender gefunden, als in dieser mädchenhaften Verwirrung, jede ruhige Ueberlegung geht ihm verloren.

„Baronesse Sabine," beginnt er endlich, und der Ernst des Augenblicks geht ihm wirklich nahe, seine Stimme bebt. „Baronesse Sabine, ich weiß nicht, aber ich glaube, Sie müssen es gemerkt haben, längst, daß ich ein großes Interesse für Sie empfinde. Vom ersten Moment an, wo Sie mir in Wesselsberg entgegentraten, haben Sie es mir angetan, und aus dem Interesse ist nun ein anderes, wärmeres Gefühl geworden, ein Gefühl, so stark, daß ich mich entschlossen habe, diesem Gefühl meine Freiheit zu opfern. Ich hatte das feste Vorhaben, nicht zum zweiten Male zu heiraten, weil meine erste Ehe über ein konventionelles Zusammenleben nicht hinausging. Seit ich Sie kenne, bin ich in diesem Vorsatz wankend geworden. Ich liebe Sie, Sabine, biete Ihnen meine Hand, und den Platz als meine Gemahlin an meiner Seite."

Er schweigt — wartet. —

Vielleicht hat sich der Herzog, und nicht ohne Berechtigung, diesen Moment anders gedacht; denn es ist doch immerhin eine außergewöhnliche Gunst des Schicksals, wenn es einem armen jungen Baronesschen einen der reichsten Herzöge aus regierendem Hause zuführt, und daß sie ihm nicht abgeneigt ist, hat sie ihm, dem erfahrenen Menschenkenner, unbewußt oft genug verraten. — Daß sie nun wie erstarrt neben ihm sitzt, daß ihre Hand schwer und kalt in der seinen liegt, daß sie nicht einmal die Augen hebt, verstimmt ihn heimlich. „Sie hat nicht an diese Möglichkeit gedacht," tröstet er sich, „es übernimmt sie".

Er rückt ihr näher, zieht ihre Hand an seine Brust, neigt sich zu ihr hinunter.

„Nun, Sabine? Bekomme ich denn gar keine Antwort? Haben Sie nichts für mich als dieses Schweigen?"

Sein heißer Atem streift ihre Wange, sie zuckt zusammen, senkt ihr Haupt tiefer auf die Brust. — Sie vermag es in der Tat nicht zu fassen, was er da zu ihr sagt, was dieser Augenblick ihr bietet. — Aber in ihrem Innersten erwacht jählings die Erinnerung an ein von ihr gegebenes Wort, an das Gelöbnis der Treue, das sie einem anderen verpfändet.

„Sprechen Sie doch," drängt der Herzog; sein stolzes Selbstbewußtsein braust in ihm auf, wo wollte sie denn hinaus mit dem kindischen Getue? Zum girrenden, flehenden Liebesritter ist er nicht mehr geschaffen.

„Was soll ich Ihnen sagen, Hoheit," ruft sie beinahe schluchzend, „da ich Ihnen die Antwort, die Sie wünschen und erwarten, nicht geben kann, nicht geben darf."

Heimkehr.

Vor der Türe meiner Lieben
Häng' ich auf den Wanderstab,
Was mich durch die Welt getrieben,
Leg' ich ihr zu Füßen ab.

Wanderlustige Gedanken,
Die ihr flattert nah und fern,
Flügt euch in die engen Schranken
Ihrer treuen Arme gern!

Was uns in der weiten Ferne
Suchen hieß ein eitler Traum,
Zeigen uns der Liebe Sterne
In dem traulich kleinen Raum.

Schwalben kommen hergezogen —
Setzt euch, Vöglein, auf mein Dach!
Habt euch müde schon geflogen,
Und noch ist die Welt nicht wach;

Baut in meinen Fensterräumen
Euer Häuschen weich und warm!
Singt mir zu in Morgenträumen
Wanderlust und Wanderharm!

Wilhelm Müller.

[illegible] ihm zittert und zuckt, seine Augen funkeln, ihm ist, als habe diese kleine Hand, die er eben noch in der seinen gehalten, ihm einen Schlag ins Gesicht gegeben. Sabine hat sich gleichfalls erhoben, ein qualvoller Zwiespalt beherrscht sie; sie fühlt es, daß diese Stunde über ihre Zukunft die Entscheidung bringen muß und — ihr Gewissen regt sich. — Aber der Herzog ist nicht der Mann, sich durch die zaghaft vorgebrachte Weigerung abschrecken zu lassen.

„Weshalb können Sie mir nicht die Antwort geben, die ich erhoffe?“ fragt er, sich zur Ruhe zwingend. „Weshalb nicht? So reden Sie doch,“ setzt er weicher, beinah bittend hinzu.

„Lieben Sie einen anderen?“

Sabine schweigt; ihre Hände krampfen sich in die Falten ihres Kleides. —

„Ich bin verlobt.“ Er tritt einen Schritt zurück.

„Verlobt? Und davon weiß niemand etwas? Auch Ihre Verwandtschaft nicht?“

„Nein, mein Verlobter wünschte es noch nicht.“

„Eine etwas eigentümliche Bedingung einer jungen Dame gegenüber wie Sie, Baronesse Böslau,“ sagt er; „sehr eigentümlich. Welches ist sein Grund?“

„Weil sein Vater dieser Verbindung nicht zustimmen würde, und er erst einen günstigen Zeitpunkt zur Aussprache abwarten möchte.“

„Nun, sehr viel Mut und Entschlossenheit scheint Ihr Erwählter nicht zu haben, Baronesse“, meint er mit einem Anflug von Geringschätzung.

„O doch,“ verteidigte sie ihn, „er tut es aus Rücksicht auf seine leidende Mutter.“ Dabei kämpfte sie gegen aufsteigende Tränen.

„Bah — wenn ich ein Mädchen wirklich liebe, muß ich auch den Mut haben, den Kampf mit meinen Angehörigen aufzunehmen. — Lassen Sie mich ausreden, Baronesse“, fährt er fort, als Sabine Miene macht, ihn zu unterbrechen. „Haben Sie auch wohl bedacht, was es auf sich hat, in eine Familie einzutreten, wo die Hauptperson — sei es nun Vater oder Mutter — Sie nicht mit Freuden willkommen heißt? Und wo Ihr Gatte — verzeihen Sie — vielleicht nicht die Persönlichkeit sein dürfte, um Ihnen, allen zum Trotz, die gebührende Stellung zu verschaffen? Ich weiß ja nicht, um wen es sich handelt, und mir liegt nichts ferner, als indiskret zu sein, aber ich vermute, daß es der Sohn des Kommerzienrats Stolzing ist.“

Er macht eine Pause und sieht zu Sabine hinüber. Sie erhebt ihr Antlitz zu ihm, ein leises Zucken geht über ihre Züge, ein Ausdruck der Ueberraschung tritt in ihre dunklen Augen, die Röte steigt ihr bis zu den Haarwurzeln. Sie widerspricht nicht. Ihr Schweigen sagt ihm alles.

„So haben ich mich also nicht getäuscht,“ fährt der Herzog fort, „und glauben Sie wirklich, in jenen Kreisen, in der Abgeschiedenheit und Enge von Wesselsberg ihr Glück zu finden? Haben Sie denn ganz vergessen, wie unzufrieden Sie dort waren und wie Sie sich fortsehnten?“

Er trat ihr einen Schritt näher und legte seine Hand auf ihre Schulter. „Seien Sie ganz ehrlich vor sich selbst, Sabine. Wären Sie gegangen, wären Sie der Einladung zu diesen ganz fremden Verwandten gefolgt, wenn nicht ein unbestimmtes Gefühl, der heimliche Wunsch Sie getrieben hätte, eine andere Welt kennen zu lernen? Und hätten Sie diesen Wunsch gehegt, wenn Sie dort nicht immer, immer etwas vermißt, wenn Sie Ihren Verlobten wirklich geliebt hätten?“

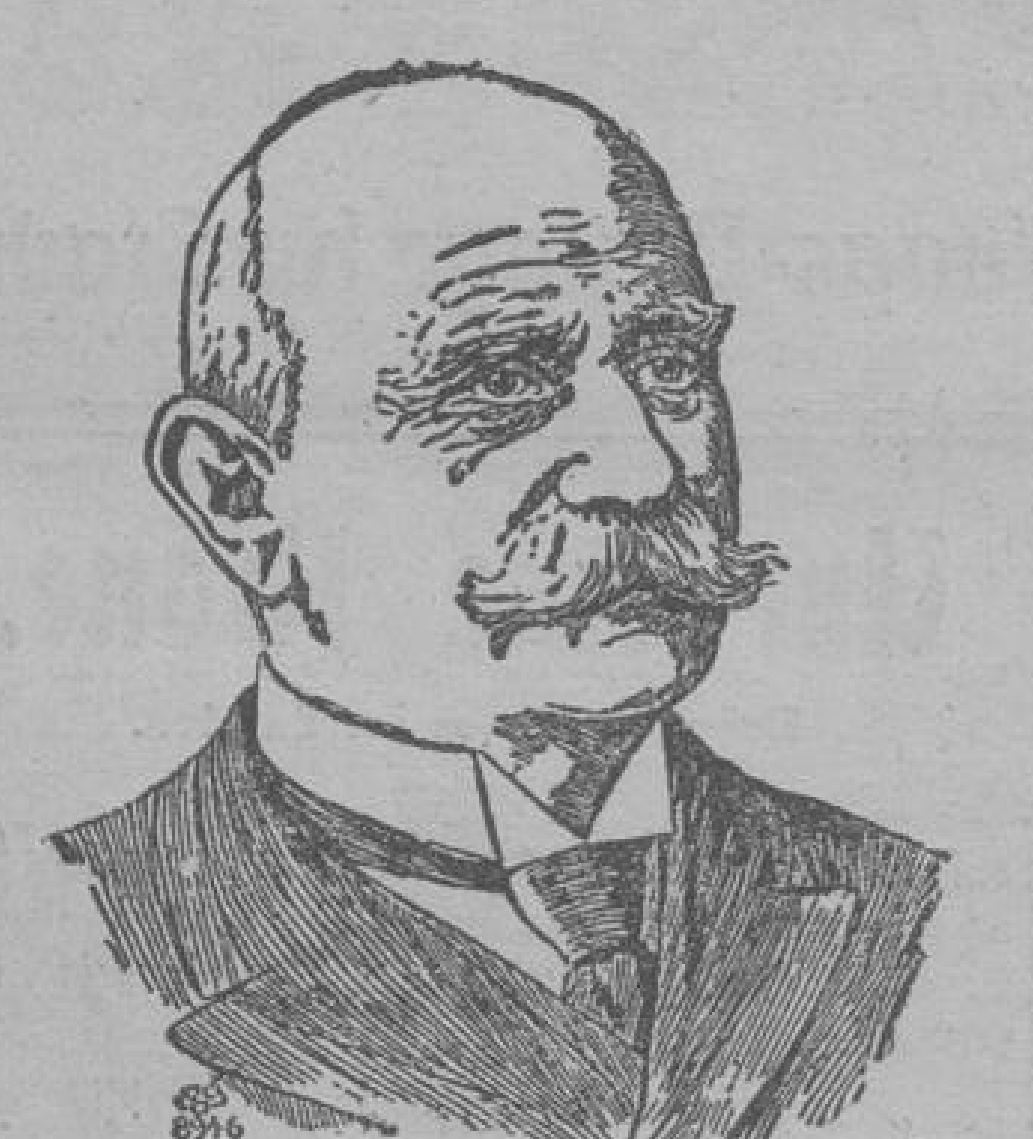
„Aber er ist gut, edel,“ unterbricht sie den Sprecher

[illegible] nicht der Mann Ihres Herzens. Sehen Sie mich einmal an, Sabine.“

Er nimmt ihre beiden Hände in die seinen. „Ist Ihnen, solange Sie hier und von ihm getrennt sind, nie ein Zweifel gekommen? Ist Ihr

Zum 75. Geburtstage des Grafen Zeppelin.

Der populärste Aeronaut, Graf Ferdinand von Zeppelin, feiert am 8. Juli seinen 75. Geburtstag. In Konstanz geboren, studierte Zeppelin am Polytechnikum in Stuttgart, trat 1855 in die Kriegsschule zu Ludwigsburg ein, wurde 1858



Gen.d.Kav.z.D.Dr.Ing.h.c.Graf Ferd.von Zeppelin

Offizier, studierte dann in Tübingen, nahm 1863 an den amerikanischen Sezessionskriegen sowie an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil. In letzterem führte er einen berühmt gewordenen Rekognoszierungsritt aus. 1885—1890 war er württembergischer Gesandter und Bevollmächtigter zum Bundesrat in Berlin, 1890 nahm er als Generalleutnant seinen Abschied, wurde General a la suite des Königs von Württemberg und 1905 General der Kavallerie. Seit 1890 beschäftigte er sich mit dem Bau eines lenkbaren Luftschiffes, und 1900 begann er seine Versuche mit einem Ballon mit starrer Hülle in Friedrichshafen am Bodensee, die 1906 zu einem vollen Erfolge führten, und das starre System des Grafen zu seinem Weltruf und seiner von keinem Konstrukteur erreichten Unübertrefflichkeit verhalfen.

Glaube an ein „Glück im Winkel“ nie erschüttert worden? Glauben Sie noch unverbrüchlich daran?“

Sie fühlt sich jämmerlich, die Baronesse Sabine Böslau. Es gehört immer ein gewisser Mut dazu, der Wahrheit in das gestrenge Antlitz zu schauen und sich zu ihr zu bekennen ohne Rücksicht auf das eigene „Ich“ und ohne Schonung für andere. Vielleicht hatte sie es nie deutlicher empfunden, wie brav und tüchtig Georg Stolzing war und wie er sie liebte, als in dieser Stunde, wo sie sich zu ihm bekennen sollte mit Darangabe einer glänzenden Zukunft, wie sie sie stets ersehnt. Wie ein Chaos wirbeln ihre Gedanken hinter der weißen Stirn durcheinander, angstvoll klopft ihr das Herz, krampfhaft schlingt sie die feinen Hände zusammen und preßt die Lippen fest aufeinander. — Der Herzog kommt ihr zu Hilfe, es liegt ihm doch

[illegible] „Verlöbnis,“ das in seinen Augen eine „Jugendtorheit“ ist, zu lösen. —

„Nun, gestehen Sie doch, habe ich recht? Ist es nicht so, wie ich sagte?“ fährt er fort, seine Ungeduld und sein Temperament gewaltsam unterdrückend. „Glauben Sie wirklich noch an jenes Glück?“ Da rafft sie ihre ganze Willenskraft — sie ist nur sehr gering — zusammen.

„Nein — ich glaube nicht mehr daran“, antwortet sie hart. Es ist, als ob in diesem Moment ihr Herzschlag aussetzt, als ob irgend etwas in ihr stirbt.

Ueber Herzog Nikolaus' Antlitz flogs wie ein Flammen der Leidenschaft, wie ein Blitz des Triumphes.

„So lösen Sie dieses Band,“ ruft er herrisch.

„O mein Gott“, ruft Sabine, entzieht ihm ihre Hände, faltet sie über der Brust, starrt ihn an mit großen, entsetzten Augen. —

„Lösen Sie dieses Band, Baronesse“, wiederholt er fast streng, und dann, dicht neben ihr: „Ich liebe Dich, Sabine, ich biete Dir alles, was ich habe und, bei Gott — es ist nicht wenig. Ich hebe Dich empor auf des Lebens Höhen, ich will Dein Leben umgeben mit allem Glanz einer hohen Stellung; meine Hand führt Dich bis an die Stufen eines Thrones, in den Kreis einer erlauchten Familie.“ Immer leiser wird seine Stimme, immer beredter sein Mund, glühender seine Worte. — In Sabine gärt es noch immer wie ein Kampf. Ein fortwährendes Ringen widerstreitender Gefühle miteinander, das Blut in ihren Wangen kommt und geht, ihr Atem fliegt, es packt sie wie ein Schwindel. Aber sie ist keine starke Natur, sie ist ein junges schwankendes Rohr, eine jener weichen Naturen, die den Einflüssen der Gegenwart unterworfen sind. Und der jetzt um sie wirbt, ist ein schöner, ritterlicher Mann, an seiner Seite wird sie nicht die Enge kennen lernen, in die die kleine Stadt ihr Leben, ihren Geist, ihre ganze Zukunft eindämmen würde, und wovor sie sich so gefürchtet, solange schon gefürchtet hat.

„Ich will Sie heute nicht drängen, Sabine — ich gehe; morgen erwarte ich Ihre Nachricht,“ sagt der Herzog jetzt ruhig und beherrscht. Ein einfaches „Ja“ ruft mich zu Ihnen, ein einfaches „Nein“ trennt unsere Wege für immer. Leben Sie wohl — Sabine — aber ich sehe hinzu: „Auf Wiedersehen“. Und bedenken Sie noch eins. Eine Zukunft und ein Glück, an das man selbst nicht mehr glaubt, ist ein verlorener Posten und — Sie haben es ja eingestanden, daß Sie den Glauben nicht mehr haben.“

Sein fester Schritt verhallte. — Sie hörte das Rollen seines Wagens, sie lauschte, den Kopf vorgeneigt, es verklang ferner und ferner. — — —

Sabine sah in den einsamen Park hinaus, starr, regungslos. Der Schein der verglühenden Sonne wob immer noch um die leise im Sommerwind spielenden Blätter der Baumkronen einen purpurnen Glanz, auf den Rasenflächen, den Wegen, lagen die Schatten des Abends.

„Eine Zukunft und ein Glück, an das man selbst nicht mehr glaubt, ist ein verlorener Posten.“

Diese Worte klangen in ihr weiter. — Nein, sie glaubte nicht mehr daran und sie wußte, daß der Herzog recht hatte, aber sie fragte sich doch immer wieder, wie es möglich wäre, daß es so gekommen, und was denn das eigentlich gewesen sei, was sie damals in Stolzings Arme getrieben hatte. Sie war so fest von ihrer Liebe zu ihm überzeugt gewesen, heute gestand sie sich, daß es von ihrer Seite ein großer, trauriger Irrtum gewesen, ein Unrecht, das sie nie mehr in vollem Umfange an ihm gut machen könne. —

(Fortsetzung folgt.)

Mein erster Auerhahn.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Mensch in seinem äußeren Lebensgange die Zahl fünfzig schon um einige Jahre überschritten hat und dann noch immer auf die Erfüllung eines seit früher Jugendzeit gehegten innigen Herzenswunsches vergeblich wartet, so kann man es erklärlich finden, wenn er die Erreichung des hochgestreckten Zieles letzten Endes in das Land der Unmöglichkeiten verweist. Und doch sollte der Erdenbürger niemals verzagen und die Hoffnung preisgeben, denn wie oft fügt es ein gütiges Geschick: geduldе dich fein, über ein Kleines wird deine Kammer voll Sonne sein. Auch mir erging es so in meiner Jägerpraxis. Schon als Kind ein großer Freund der Natur, soweit dies in kindlicher Auffassung und Anschauung möglich ist, und als ein Sohn der Berge, des Landes Wittgenstein, die im Bereiche meiner Vaterstadt Berleburg in der Umgebung des Kahlen Asten wohl den höchsten Punkt Westfalens bilden, bin ich früh mit dem Wald und seinem Wild bekannt geworden und in unzertrennlicher Liebe zu ihnen verknüpft bis auf den heutigen Tag. Und mit dieser glühenden Hinneigung zu allem, was Mutter Natur den Menschen in ihrer herrlichen Weise bietet, erstand auch gar bald die Lust zum fröhlichen Weidwerke schon in frühen Jünglingsjahren, und die bis auf die Jetztzeit von mir geführte Schußliste darf sich sicherlich mit mancher ihresgleichen in Wettbewerb wagen: Feldhühner, Haselhühner, Birkwild und Fasanen, Hasen, Füchse und manch stattlicher Gehörnträger, wovon mein Arbeitszimmer manchen Wandschmuck aufzuweisen hat, sogar Gemsen erlegt — auf felsigem Grat der bayrischen Alpen, die Flinte und der Büchse zum Opfer fielen, sie sind verzeichnet in stattlicher Zahl. Aber etwas fehlte bislang in den Annalen meiner Jagdchronik, wonach das Jägerherz jahrzehntelang sich vergeblich sehnte: der Auerhahn! Wem geht das Herz nicht auf bei Nennung dieses Namens! In der Theorie war er mir bekannt, der Urhahn, der in sich verkörpert die stattlichste Erscheinung aller Tetraonen der Einsiedler des Waldes, der zurückhaltend und scheu sich in der Stille weltvergessener Berge am wohlsten fühlt, dessen Lebensdrang sich aber mächtig zu betätigen beginnt, wenn lauer Frühlingswind die ragenden Aeste der Bäume des Winters rüttelt und den Geist der Liebe hineinträgt in das tiefste Tal. Wohl hatte ich den königlichen Vogel hier und da auf Treibjagden im Spätherbst in majestätischem Fluge vorbeiziehen sehen, aber ihn zu beobachten im Schmuck des Hochzeitskleides, ihn zu erlegen bei goldnem Frührotschein, wenn der Minne süße Macht sein sonst so stolzes Hahnenherz bezwungen, das war mir bislang nur immer ein frommer Wunsch geblieben. Jetzt endlich sollte dieser in Erfüllung gehen! Durch die liebenswürdige Vermittelung meines Freundes Dr. S. erhielt ich am 3. Mai des vergangenen Jahres von dem Anpächter eines gut besetzten Reviers, Herrn Geheimrat M. die Erlaubnis, einen Hahn auf der Balz zu erlegen. Der letzte Satz der für mich so außerordentlich wichtigen Postkarte lautete: „Förster A. ist von heute nachmittag 4 Uhr ab zu Ihrer Verfügung! Ihnen ein kräftiges Weidmannsheil wünschend, rc.“ Daß alle Saiten meines bewegten Jägerherzens ob dieser freudekündenden Nachricht in klangvolle Schwingungen gerieten, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Nur eines trübte in etwa die gehobene Stimmung; es war der quälende Gedanke, ob ich den an mich zu stellenden Anforderungen wohl gerecht zu werden vermöchte, denn bei meiner langjährigen Praxis war für mich die Jagd auf den balzenden Auerhahn ein „Terra incognita“, ein Gebiet, auf wel-

[illegible] der Literatur an langen Winterabenden gelesen von Verhören, Einfallen, Anspringen, Knappen, Triller, Hauptschlag und Schleifen, und jetzt sollte ich es in Wirklichkeit ausmachen, wie die graue Theorie sich verhält zu dem grünen Baum des Lebens.

Der neue Kommandierende General des 8. Armeekorps in Koblenz.

Zum Kommandierenden General des 8. Armeekorps ist anstelle des zurückgetretenen Generals von Ploetz Generalleutnant von Tülff ernannt worden.



Gen.von Tülff
Kommandierender General des 8.Armeekorps.

Generalleutnant von Tülff, der am Tage des Regierungsjubiläums nobilitiert wurde, trat 1872 als Fahnenjunker bei einem Linienregiment — dem Infanterie-Regt. Nr. 51 — ein, dem er bis zu seiner Versetzung in den Generalstab der Armee angehörte. Dort war er längere Zeit in der Eisenbahn-Abteilung des Großen Generalstabs als Generalstabsoffizier bei einer Division und einem Armeekorps tätig und wurde schließlich Chef des Generalstabes des sechzehnten Armeekorps. Dann war er Kommandeur des Infanterie-Regts. Nr. 166 und der zehnten Infanterie-Brigade. Seit Oktober 1910 stand er an der Spitze der zwölften Division in Neiße.

„Wirst du ihn, den Langersehnten verspringen oder vergrämen oder gar in der Hitze des Gefechts, wenn das wallende Blut die Hand unsicher macht, im grauenden Dämmerlicht den schwarzen Urvogel fehlen?“ alles das war geeignet, mir für Augenblicke gemischte Gefühle zu erwecken, aber auch nur für Augenblicke, denn ein echter Weidmann läßt sich nimmer unterkriegen, er vertraut auf seinen Stern. Zur angegebenen Zeit war ich pünktlich mit dem Förster zur Stelle, und wir unternahmen sofort nach gegenseitiger Begrüßung und kräftigem Händedruck den Aufstieg zu den Höhen des Ebbegebirges, wo in der Nähe der Nordhelle der Aussichts- und Erinnerungsturm des sauerländischen Gebirgsvereins in die Lüfte ragt. Bald war das Revier erreicht und mein Begleiter erteilte mir in wohlgemeinter Absicht allerlei Lehren und Verhaltungsmaßregeln bezüglich der zu erwartenden Ereignisse. Am Balzplatz angelangt, einem 4—5 Morgen großen Waldterrain, mit Buchen und Eichen, auch einigen

Kiefern durchstanden, nahmen wir sofort eine ziemlich gedeckte Stellung ein, um den Einfall der Hähne zu beobachten. Das Wetter war herrlich. Im fernen Westen versank das glühende Gestirn des Tages und breitete seine rötlichen Strahlen über den sprossenden Frühlingswald. Das Rotkehlchen sang sein zirpendes Schlummerliedchen, der Tauber ruckste seiner Geliebten ein Ständchen zur Nacht, und die Amsel nahm Abschied in tiefen, vollen Tönen von dem sterbenden Tag. Ringsum lautlose Stille und heilige Ruhe. O, wie berührt ihr so wohltuend die Brust mit weihevollen Gefühlen und labt das Herz und stärkt die Nerven, die im Getriebe des lauten Tages da unten im Tal, im Hasten und Rennen des Berufslebens so wild durchpeitscht werden! Nahe aneinander gerückt unterhielten wir uns im leisesten Flüsterton. Unter uns durchzog ein mäßiger Gabelbock das Gehölz, sein Kleid zottig und fahl, das Jünglingsgehörn mit Fetzen von Bast bedeckt, warf er plötzlich auf und sicherte, weil er uns in den Wind bekam. Da auf einmal ein mächtiges Brausen in der Luft, mit Donnergepolter und schwerem Flügelschlag fiel ein großer, schwarzer Vogel durch die Zweige hernieder zur Erde ins dürre Laub, es war der Hahn! Er lief einige Schritte voran, spreizte seinen Stoß, knappte einigemal und baumte. Nicht lange darnach ein zweiter und dritter in den schon grün belaubten Zweigen der Buchen. Meine Aufmerksamkeit und freudige Erregung waren auf das höchste gestiegen, war es doch wohl als sicher anzunehmen, daß am andern Morgen die Hähne ihren Gefühlen heißer Liebessehnsucht bei dem herrlichen Frühlingswetter in einer flotten Balz Luft machen würden, was der mich begleitende Förster auch durchaus bestätigte. Wir saßen noch lange, bis die Schleier der Nacht herniedergesunken und die schwarzen Gesellen vermutlich eingeschlafen waren, und jetzt galt es, geräuschlos weg zu kommen, ohne die Hähne zu vergrämen, wodurch ohne Zweifel jede Aussicht auf die Frühbalz verschwunden wäre. Mit vieler Mühe gelang es uns, vom dürren Laub und aus dem Gewirr knackender Aeste, häufig in schwierigster Lage, hinwegzuturnen, ohne daß einer der Eingefallenen abgeritten wäre. Etwa 200 Meter von hier entfernt richteten wir unser Nachtquartier ein, weil der Weg zum nächsten Dorfe zu weit war: ein kleines Zelt, einige Decken und abgeschnittene Tannenzweige dienen zu bescheidenem Lager bei Mutter Grün und ein belegtes Butterbrot stillte bei einem Schluck wärmendem Kognak das Bedürfnis des physischen Menschen. Hell leuchteten die Sterne des Himmels durch die laue Maiennacht, deren Stille hin und wieder von dem für zarte Gemüter so schauerlichen Rufe des Totenvogels unterbrochen wurde. Wir versuchten zu schlafen, was erst nicht recht gelingen wollte, weil die Angst vor zu spätem Aufwachen und die erregte Phantasie die Nerven nicht recht zur Ruhe kommen ließen, doch forderte schließlich die Natur die Erfüllung ihrer Rechte. Wir erwachten gegen 3 Uhr und waren nach kurzer Toilette jagdbereit. Noch lagerte rabenschwarz die Nacht auf den Höhen des Ebbegebirges, eine würzige Pfeife Tabak ersetzte das Frühstück, und bald begann es zu dämmern im fernen Osten, wo in leisen Umrissen die Wipfel der Bäume sichtbar wurden. „Heute wird es famos“, meinte Förster A. „bei diesem köstlichen Wetter gibt es eine tolle Balz.“ Ich versuchte, seinen Optimismus zu dämpfen, indem ich einwarf, daß man den Verlauf der Sache noch nicht wissen könne, auf der Jagd sei manches möglich und, oft stehe Wirklichkeit und Erfolg in grellem Widerspruch zu Theorie und gehegter Hoffnung. Wir schlichen nun sanft, wie auf weichen Socken, hinunter zum Balzplatz, und